

Title:	Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 11, May 1944	Date:	04.11.2010
Description:			
Total Pages:	33		
Organization:	Generalinspekteur der Panzertruppen		
Document group:	H16/295 (Partial)		
Document:	Panzertruppen News No. 11 for May 1944		
Source:	National Archives Record Group 242 - Publication T78 – Roll 623		
Url:			

Box 221

21. Panz. Div., Ta, 2761/440

30 MAI 1944

Geheim!

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

427/1

Nr. 11



Mai 1944

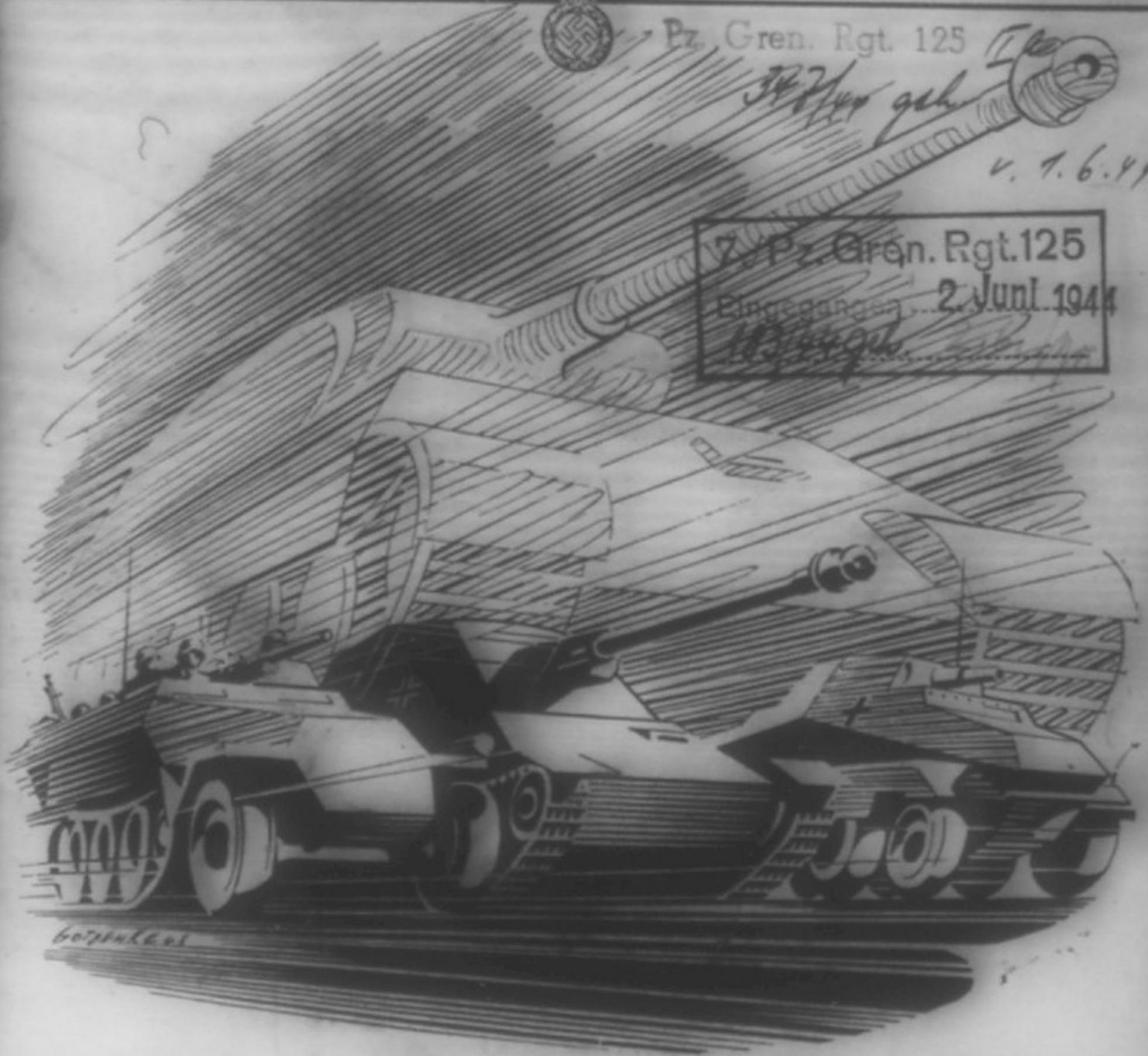
Pz. Gren. Rgt. 125

347/44 geh



v. 7.6.44

Pz. Gren. Rgt. 125
Eingegangen 2. Juni 1944
183/44 geh



607/44/41

HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
VORSCHRIFTENSTELLE

H16/295

Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
*) 1. Einige Grundsätze für Führung und Ausbildung von Panzerverbänden	3
*) 2. Hinweise für Führung und Ausbildung von Panzergrenadieren .	7
3. Einsatz einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung (gp.)	8
*) 4. <u>Erfahrungen einer schw. Panzerjäger-Abteilung (mot. Z.) im Osten</u>	18
*) 5. Erfahrungen mit Sturmgeschützen	21
*) 6. Erfahrungsbericht über den Pionierzug einer schw. Panzerjäger-Abteilung „Hornisse“	23
7. Truppenpioniereinheiten und Truppenpionierersatz	25
*) 8. Stimmen des Auslandes: Erfahrungen einer amerikanischen Panzer-Division aus dem Feldzug in Tunesien	27
*) 9. Technische Erfahrungsberichte	31
*) 10. <u>Besonderer Hinweis:</u> Beiträge für das Mitteilungsblatt „Von der Front für die Front“	32
11. Berichtigungen zum Nachrichten-Blatt Nr. 9	32

Die mit *) gekennzeichneten Aufsätze unterliegen nicht dem Geheimschutz und können offen abschriftlich weitergegeben werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichs-Straf-Gesetzbuchs (Fassung vom 24. April 1934). Mißbrauch wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

1) Einige Grundsätze für Führung und Ausbildung von Panzerverbänden

(Von Kommandeur der Schulen der Pz. Tr.)

1. Halte, was Du hast, zusammen! Je weniger Du hast, desto mehr! Raffe ein, was Du nur irgend einraffen kannst!

Klotze also und kleckere nicht!

Erledige eine Aufgabe nach der anderen. Wer alles gleichzeitig machen will, erledigt nichts!

Je größer der Panzerverband, desto größer und schneller die Erfolge, desto geringer die Verluste. Das ist statistisch nachgewiesen!

Ich verkenne nicht, daß einzelne wenige Panzer durch Tapferkeit, Können und Glück manchmal große Erfolge erzielt haben und daß außerordentliche Verhältnisse den Einsatz einzelner Panzer erzwingen können. Aber diese einzelnen Panzer haben selten lange gelebt, meist sind sie nach kurzer Zeit abgeschossen worden.

Vermeide also den Einsatz einzelner Panzer, Panzerjäger, SPW! Wenn Du nur wenige hast, dann halte diese wenigen besonders scharf zusammen!

2. Auch wenn Du nur Panzer oder nur Panzergrenadiere oder nur Panzerjäger oder nur Pioniere, kurzum nur Teile eines Panzerverbandes einsetzt, wirst Du nur geringe Erfolge, aber große Verluste haben. Nur die Zusammenarbeit aller Waffen bringt den Erfolg!
3. Bilde einen klaren Schwerpunkt! Rede nicht viel davon, aber bilde ihn.

Fasse Dein Feuer räumlich und zeitlich scharf zusammen!

Setze alle Deine Waffen entschlossen ein! Auch das schw. Wurfgerät! Auch Minen! Vereinige auch das Feuer der Nachbarn im Schwerpunkt.

Teile Deine schweren Waffen nicht auf unterstellte Einheiten auf, auf keinen Fall gleichmäßig! Das „riecht“ — und zwar nach Abschieben der Verantwortung. Deine schweren Waffen sind Dein wirksamstes Mittel zum Bilden und Verlegen Deines Schwerpunktes. Denn Du sollst Deinen Schwerpunkt in 1. Linie mit Feuer und erst in 2. Linie mit Menschen bilden!

Schlage brutal zu! Mit einem Schmiedehammer! Poche nicht mit mehreren kleinen Hämmerchen an der feindlichen Front an. Du wirst die Leute nur verärgern, aber nirgends eingelassen werden! Man schlägt mit der Faust zu, aber nicht mit gespreizten Fingern (Guderian)!

4. Setze beim Angriff aus der Bewegung sofort alles ein, was eintrifft (in ungeklärter Lage anfangs nicht zu schmal — „on s'engage partout et puis on voit“). Auch wenn Dir die Lage noch nicht genügend „geklärt“ ist oder Du glaubst, mit „weniger“ auszukommen.

Laß Dich nicht erst durch unangenehme Rückschläge zwingen, Deine „Reserven“ einzusetzen. Hättest Du Dich nicht so „reserviert“ verhalten, wäre der Erfolg schon beim 1. Anhieb Dein gewesen. Im Verlauf Deines Angriffs kannst Du immer mal Truppenteile herauslösen. Bilde Dir also Deine Reserven im Kampf aus dem Kampf. Du schiebst sie dann dorthin, wo Dir der Erfolg winkt. Dort bildest Du Deinen Schwerpunkt!

Kein Mann, kein Panzer, kein M.G. und keine Kanone dürfen dort fehlen. Du mußt dann alles auf eine Karte setzen! Als Panzerführer mußt Du die „Nerven zum reservelosen Fechten“ haben (von Geyr).

Laß nicht Deine Vorhut stundenlang allein kämpfen, während dahinter, auf und neben der Vormarschstraße, Soldaten und Waffen untätig herumstehen, weil Du ihnen keinen Einsatzbefehl schickst.

Keine Truppe darf aber auch — mehr oder weniger interessiert — nur zusehen, wenn Kameraden im Kampf stehen, weil sie „keinen Befehl“ hat. Sie muß selbständig eingreifen oder sich anbieten. *Activité!* Das ist Erziehungssache!

Nach Bereitstellung setzt sich zu Angriffsbeginn die Masse Deiner Truppen in Bewegung. Nicht nur die vordersten Panzer und Panzergrenadiere.

Der Panzermann steckt sich weite Ziele, tief im Feind (mit Zwischenzielen)!

5. Auch in Sicherung und Abwehr auf breiter Front kämpfe nicht wie der Infanterist. Nutze Deine Schnelligkeit und Beweglichkeit aus! Im Gegenstoß gegen den in Bewegung befindlichen oder erst im Beginn des Einrichtens seiner neuen Stellung befindlichen Feind wirst Du den größten Erfolg bei geringsten Verlusten haben. Deshalb halte Dir in der Abwehr starke, gepanzerte und motorisierte Reserven!

Begnüge Dich notfalls mit „Augen“ am Feind, die ausweichen und melden, wann und wo er kommt. Oder — wenn Du stark genug bist — mit Stützpunkten (mit Rundumverteidigung und Funkverbindung), die sich solange halten können, bis Du durch sofortigen Einsatz Deiner Reserven im Gegenstoß den Feind vernichtet hast.

Setze Deine Reserven nicht infanteristisch frontal an, sondern gegen Flanke und Rücken des Feindes, während Du ihn in der Front nur beschäftigst.

Wirf ihn nicht zurück, sondern vernichte ihn!

Wenn Du noch nicht in Gefechtsberührung bist, nutze Deine Beweglichkeit, um Truppen (Jagd-Kommandos) nach vorne zu schieben, die den Feind aus dem Hinterhalt anfallen oder mit Feuer aufhalten und frühzeitig zur Entwicklung zwingen.

Ich wiederhole: Kämpfe auch in der Abwehr beweglich! Gerade in der Abwehr gilt der Satz: Bewegung ist Sieg, Halten Vernichtung (Eberbach)!

6. Die Beweglichkeit und Schnelligkeit, zu der Dich Deine Motore verpflichten, benutze zu allen Arten der List, der Täuschung, der Tücke und Hinterlist, kurzum zur Überraschung!

Greife zu ungewöhnlichen Zeiten oder bei Nacht an!

Stoße nicht auf Hauptstraßen vor, sondern auf Nebenwegen oder durch unwegsames Gelände! Komme aus einer Richtung, aus der Dich der Feind nicht erwartet! Aber künstele nicht, bleibe einfach in Deinem Gefechtsplan und lasse ohne zwingenden Grund den Angriff Deiner Panzer und Panzergrenadiere nicht nach Raum und Zeit auseinanderfallen! Der Motor dient dazu, Deine Truppen an der entscheidenden Stelle schnell und überraschend zu vereinen und nicht dazu, sie im entscheidenden Augenblick auseinander zu fahren.

Greife nicht frontal an wie der Infanterist.

Dein Angriff richtet sich gegen Flanke und Rücken des Feindes! Andere im Feind öfters Deine Angriffsrichtung.

Schein-Angriffe und (hinter der Front) Scheinbewegungen gehören zu Deinem Handwerk.

Schnelligkeit ist oft besser als der dickste Panzer. „Immer langsam voran“ ist keine Parole für einen Panzerführer!

Der Handstreich, nicht der planmäßige Angriff, entspricht dem Wesen und Geist der Truppe, die Du führst. Du mußt mit Deiner Truppe früher am entscheidenden Punkt sein als der Feind glaubt oder befürchtet. Wenn Deine Spitze — wie bisher so oft in unseren Feldzügen — die brennende Lunte noch von einer Brücke reißen kann, dann hast Du richtig geführt und Deine Truppe richtig erzogen.

Führe kühn! Nur der Kühne hat Glück!

Kritische Lagen gehören zu Deinem und Deiner Truppe täglichen Brot.

7. Lerne vom Russen, wie man improvisiert. Das Wort „unmöglich“ gibt es nicht für Panzermänner. Es geht alles! Man muß sich nur manchmal überlegen „wie?“
8. Dein Platz als Führer ist weit vorn. Panzertruppen zieht man von vorn und schiebt sie nicht von hinten (Guderian). Nur vorn hast Du die richtigen Gefechtseindrücke und kannst diese sofort auswerten.
9. Warum disponierst Du so oft ins Ungewisse? Weil Du nicht genügend aufgeklärt und erkundet hast und weil Deine Untergebenen den gleichen Fehler machen! Nach meiner Erfahrung wird bei vielen Panzertruppen gar nicht, zu wenig, zu spät oder in falscher Weise aufgeklärt und erkundet. (Bei Nacht wird häufig, im Gefecht manchmal die Aufklärung zu Fuß bessere und schnellere Ergebnisse bringen.)

Laß Dir aus Erfahrung sagen, daß Ic-Meldungen (erfreulicherweise) manchmal nicht stimmen.

Halte überhaupt beim Einsatz nicht stur an Deiner, noch so wohl begründeten, Meinung über den Feind fest. Es kommt meistens anders, als Du denkst. Häufig ist der Feind dort, wo Du ihn vermutest, nicht oder nicht so stark, sondern kommt Dir ganz anders. Sehr häufig macht der Feind Fehler, die nütze blitzschnell aus!

Deshalb mußt Du sehr wendig sein und Deine Unterführer so erzogen haben.

Hast Du gut aufgeklärt, dann kannst Du Deine Stärke in die feindliche Schwäche führen!

10. Eine innige Zusammenarbeit mit der Luftwaffe ist für einen Panzerführer selbstverständlich.

Im Ausnahmefall führe Deinen Verband selbst aus der Luft, in anderen Fällen lasse Deine Spitzen durch Aufklärer oder Kampfverbände der Luftwaffe führen. Das geht großartig! Umgekehrt führe durch den Fliegerleitoffizier die Dir zugewiesenen Kampfverbände von der Erde aus! Auch das ist kein Problem mehr!

Werte das Luftbild aus. Sorge durch enge Verbindung mit der Luftwaffe, daß Du häufig und schnell neue Luftbilder bekommst. Ein gutes Luftbild ist viel richtiger und klarer als eine Karte. Besonders in Rußland!

11. Die kurze, aber kristallklare Funkmeldung ist leider nicht mehr selbstverständlich. Es wird Dir öfters passieren, daß Du Funkmeldungen bekommst, die 2 oder gar 3 Auslegungen zulassen. Gerade auf diesem Gebiet mußt Du immer wieder ausbilden. Lasse bei Übungen und Planübungen nicht nur Befehle geben, sondern immer wieder Funkmeldungen schreiben.

Fehler im Funkbetrieb sind ebenso verhängnisvoll und ebenso vermeidbar, wie Fehler in der Bedienung einer Waffe. Die fehlerfreie und schnelle Bedienung der Funksprengeräte muß selbstverständlich sein!

12. Auch die „Auftragstreue“ ist nicht mehr selbstverständlich. Ohne zwingenden Grund weichen Deine Untergebenen vom Auftrag, ja sogar vom Befehl, ab. Sie fahren nach dem A-Berg, wenn Du sie nach dem B-Berg befohlen hast. Da schlage gewaltig dazwischen! Wenn aber ausnahmsweise mal ein Untergebener — aus zwingenden, dem Befehlenden noch nicht bekannten Gründen — vom Befehl abweicht, hat er das gefälligst sofort zu melden! Aber freue Dich über richtige Selbsttätigkeit.

Deine Untergebenen müssen rechtzeitig melden, ohne zu übertreiben oder unerfreuliche Tatsachen zu beschönigen.

13. Die Nacht ist Dein Freund, nicht Dein Feind! Viele Erfolge der Panzertruppe sind bei Nacht erzielt. Du mußt nur Deine Führer und Soldaten an Kampf bei Nacht (Angriff, Handstreich, Vorstoß bei Nacht) gewöhnen!
14. Fahre dazwischen, wenn Waffen, Fahrzeuge und Gerät nicht einwandfrei arbeiten. Stumpfböcke und Drückeberger haben leicht „technische Schäden“.
15. Man muß Dir schleunigst Deinen Panzerverband wieder abnehmen, wenn Du ihn nicht in eiserner Marsch- und Verkehrsdisziplin hältst. Das gelingt nach meiner Erfahrung nur mit Grobheit — besonders gegen Offiziere.

Hauptgrundsätze: Die Straße ist ein ungeheuer wichtiges Führungsmittel der Panzertruppen. Sie ist — unter neuen Gesichtspunkten — eine *via sacra*! Nur wer fährt, hat etwas darauf zu suchen. Zum Halten ist sie zu verlassen. Ist das ausnahmsweise nicht möglich, so ist am

alleräußersten Straßenrand zu halten. Kein Fahrzeug darf mehr als 25 m (je nach Befehl auch 50, 100 m) aufschließen. Eine Kolonne darf die andere nur überholen mit Erlaubnis von deren Führer oder wenn die vordere Kolonne hält. Bei unvorhergesehenem Halten haben die Führer abzusetzen und den Grund des Haltens festzustellen, bei Straßenverstopfungen hat jeder Offizier und Uffz. tatkräftig einzugreifen.

16. Ohne Versorgung und ohne Panzertechnik keine Panzertaktik!
17. Erziehe Deine Untergebenen dazu, auch während des Einsatzes auszubilden! In allen Gefechtpausen! Sie sollen sagen, was gut und was schlecht gemacht wurde, und wie sie es das nächste Mal haben wollen. Das spart an Blut, was an Schlaf verloren geht!
18. Werte Kriegserlebnisse aus! Aber sei vorsichtig mit Deinen Schlußfolgerungen! Dringe zum Wesentlichen und Grundsätzlichen vor! Suche die Fehler erst mal bei Dir und Deiner Truppe.
19. Sei nicht nur der strenge Vorgesetzte, sondern auch der fürsorgliche Vater Deiner Truppe!

*) Hinweise für Führung und Ausbildung von Panzergrenadieren

(Auswertung eines Erfahrungsberichtes einer Pz. Armee im Osten, Winter 1943/44)

1. Der Feind stellt wiederholt Trennungslinien durch unterschiedliches Verhalten benachbarter Truppenteile fest. Als Anhalt dient ihm hierzu unter anderem: Verschiedener Anzug, andere Postengestellung und unterschiedliche Feuergewohnheiten. Er findet hierdurch schwache Stellen für seinen Angriffsschwerpunkt.

Abhilfe schafft hier Verbindungsaufnahme und enge Zusammenarbeit der benachbarten Bataillone, Regimente usw.

2. Bei dem feindlichen Großangriffen vorausgehenden starken Artl.-Feuer ist das Ausharren im tiefen Deckungsloch — oder Graben und das Vermeiden jeder Bewegung außerhalb der Deckung am meisten verlustsparend. Ausweichen bedeutet sicheren Tod. Genau so werden Waffenausfälle vermieden, wenn die Waffen in Deckung genommen, schwere Waffen grundsätzlich eingegraben werden. Jede Massierung an Menschen und Waffen im vordersten Graben hat zu unterbleiben. s. M. G. sind in der Tiefe des HKF. einzusetzen.

Verlegen von Gefechtsständen und -trossen aus Dörfern in das Gelände, sowie das Eingraben von Kfz. und wertvollem Gerät spart Verluste.

Greift der Feind an, darf das Feuer erst überraschend auf nächste Entfernung eröffnet werden.

Da während des feindlichen Trommelfeuers viele Drahtverbindungen gestört und den V.B. genaue Beobachtungsmöglichkeiten genommen werden, muß für diese Zeit ein starrer Feuerplan aufgestellt werden. Der

Feuerplan muß die Bekämpfung folgender Ziele sicherstellen: Erkannte Feind-Artillerie-Stellungen, vorspringende Grabenstücke, die in unmittelbarer Nähe der HKL. liegen, sowie erkannte und vermutete Bereitstellungen.

Mit Aufhören des Trommelfeuers fassen alle schweren Waffen der Panzer-grenadiere und die Artillerie ihre Rohre zur Bekämpfung der angreifenden Infanterie und ihrer schweren Waffen zusammen.

3. Der Wert von Hinterhangstellungen bestätigt sich immer wieder. Gegenstöße zur Wiedergewinnung einer am Vorderhang liegenden HKL. sind — besonders am Tage — verlustreich.
4. Rasch und energisch geführte Gegenstöße, auch kleiner Reserven, sind am geeignetsten, eingebrochenen Gegner aus dem HKF. zu werfen. Ist dies auf Grund der eingebrochenen, stark überlegenen Feindkräfte nicht erfolg-versprechend, so ist mit dem Beginn des Gegenangriffes zu warten, bis die Feuerunterstützung aller verfügbaren schweren Waffen und der Artillerie gewährleistet ist. Jedes Überhasten ist in dieser Lage falsch, es ist besser zu warten, als ungenügend unterstützt anzutreten.

Der Gegenangriff muß mit dem Ziel geführt werden, eine verloren-gegangene Stellung wiederzugewinnen, denn nur in einer solchen Stellung kann die Truppe den feindlichen Gegenstößen oder Gegenangriffen standhalten. Dieses Angriffsziel muß erreicht werden: bleibt die Truppe aber im freien Gelände liegen, so wird sie durch die zahlreichen schweren Waffen, die der Feind immer zur Verfügung hat, wieder heraus-geschossen. Der eigene Gegenangriff endet dann mit einem Mißerfolg und die Reserven sind verbraucht.

Der Beginn des Gegenangriffes soll nur dann in den frühen Morgen-stunden liegen, wenn ein weites Tagesziel gesteckt ist. Bei Gegenangriffen mit kurz gestecktem Angriffsziel ist es zweckmäßig, den Angriffsbeginn bei Einbruch der Dunkelheit oder bei Dunkelheit festzusetzen. Feindliche Waffen, die am Tage dem Angreifer, entweder aus der Flanke oder Tiefe hohe Verluste zufügen können, haben bei Dunkelheit keine Beobachtungsmöglichkeit.

Nächtliche Angriffe sind tiefgestaffelt zu führen. Keilform mit starker Angriffsspitze hat sich bewährt.

Einsatz einer Panzeraufklärungs-Abteilung (gp.)

**zur Verschleierung von Absetzbewegungen am rechten,
offenen Flügel einer Heeresgruppe**

Gliederung der Aufklärungs-Abteilung (gp.).

S t a b

1. Späh-Kompanie (Rad)
2. Späh-Kompanie (Luchs-Vollketten),
3. Aufklärungs-Kompanie (gp.),
4. Aufklärungs-Kompanie (Krad - Lkw),
5. schw. Kompanie (gp.).

Starke Feindkräfte marschierten südlich des Usch-Flusses nach Westen, während andere den Usch-Fluß zwischen Tschernobyl und Kabany nach Norden zu überschreiten suchten. Gegen diese (siehe: Anl. 1) Kräfte verteidigte sich am 15. 11. eine Panzeraufklärungs-Abteilung (gp.) am rechten Flügel ihrer Division

stützpunktartig in dem 12 km breiten Abschnitt Nowosselki—Kalinowka, während zwischen Nowosselki und Kabany Panzer-Spähtruppen zwar den Feind überwachten, ihn aber nicht daran hindern konnten, über den U s c h nach Norden in die tiefe Flanke von Armee und Heeresgruppe vorzumarschieren.

Der Hauptdruck des Feindes richtete sich seit Tagen gegen die beherrschende Höhe 135,8.

Der Abteilungs-Kommandeur, mit Gefechtsstand in Sapolje, hatte die Führung der Teile seiner Abteilung übernommen, die dem feindl. Schwerpunkt gegenüber standen. Der Chef der 2. (Luchs-) Kompanie, mit Gefechtsstand in Mal. Korogod, leitete den Einsatz der Panzer-Spähtruppen. Die 1. (Rad-) Späh-Kompanie lag in Nowo Krassniza, wo sie zusammen mit der in Retschiza liegenden I-Staffel die einzige Sicherung der tiefen Flanke der Abteilung und zugleich des Rückens der Division gegen die äußerst aktiven Banden des Waldgebietes zwischen Kabany und Dennissowitschi (s. Anl. 2) darstellte.

Gegen 16.00 Uhr wurde der Kommandeur zum Divisions-Gefechtsstand nach Beniwka befohlen.

Gegen 23.00 Uhr Rückkehr mit folgendem Auftrag:

Die Division wird am 16. 11. mit Beginn um 00.00 Uhr zu anderer Verwendung herausgezogen. Panzeraufklärungs-Abteilung verschleiert das Herauslösen der Division und hindert den Feind, 2 Tage lang am Vormarsch in Richtung Steinstraße Dowljady—Dronki. (Siehe: Anl. 2.)

Hierzu befahl der Kommandeur:

1. Einsatz von verstärkten Panzer-Spähtruppen bei:

Dessinowitschi Spähtrupp 1: Rad-Sp. Tr. — Pak-SPW.

Bf. Krassniza Spähtrupp 2: Rad-Sp. Tr.

Rasjessha Spähtrupp 3: Luchs-Sp. Tr.

Mal. Korogod Spähtrupp 4: Luchs-Sp. Tr.

Höhe 135,8 Spähtrupp 5: Luchs-Sp. Tr. — 1 SPW-Gruppe (2 Wagen)
Fla-Zug (3 Geschütze Sf.).

Tschernobyl Spähtrupp 6: Rad-Sp. Tr. — 1 Kanonenwagen 7,5 cm — 1 Pak-SPW — 1 m. Gr. W. — SPW — 1 SPW-Gruppe.

Lelew Spähtrupp 7: Rad-Sp. Tr. — SPW-Gruppe.

Kopatschi Spähtrupp 8: Luchs-Sp. Tr. — 1 m. Gr. W. — SPW —
1 7,5 cm Wagen.

Nagorzy Spähtrupp 9: Luchs-Sp. Tr.

Aufstellungsbeendigung bis Morgengrauen.

2. Rest der Abteilung als Rückhalt für Spähtruppen bezieht bereits teilweise ausgebaute Stellung von Punkt 153,2 bis Nagorzy.

Es wurden also in dem 48 km breiten Sicherungsabschnitt 8 Spähtruppen mit insgesamt 24 Uffz. und 120 Mannschaften eingesetzt. Außer Betracht bleibt der Spähtrupp, der bei Dennissowitschi mit 2 Uffz. und 10 Mannschaften, 2 Rad-Spähwagen und 1 Pak-SPW gegen den Partisanenwald westl. Dowljady sicherte.

Die Umgruppierung der Spähtrupps mußte unter großem Zeitdruck bei Nacht erfolgen. Die in der 12 km breiten, alten HKL. eingesetzten Spähtrupps wurden durch Funkbefehle abberufen und neu zusammengestellt. Das Abrufen war vor allem für die Teile der SPW-Kompanie sehr schwierig, da nur zu dem Kompanie-Gefechtsstand Funkverbindung bestand. Außerdem mußte die Versorgung mit Munition, Betriebsstoff und Verpflegung für mehrere Tage geregelt werden. Bis 3.50 Uhr waren die verstärkten Spähtrupps am Gefechtsstand der Luchs-Kompanie gegliedert versorgt und eingewiesen. Der Einsatzbefehl lautete: Vortäuschung starker Besetzung, Verteidigung, Ausweichen vor starkem Feinddruck erst auf Befehl.

Am 16. 11. um 4.00 Uhr traten die Spähtrupps den Marsch zu ihren befohlenen Zielen an und beendeten das tiefe Schweigen, das hier seit dem Abmarsch der Division herrschte, durch kräftige Feuerüberfälle auf die feindliche HKL.

Die 4. (Lkw.) Kompanie mit unterstelltem I. G. - Zug marschierte beschleunigt über Mal. Korogod—Tschistogalowka nach Karpilowka, wo sie mit rechtem Flügel südl. des Ortes, linkem Flügel Nagorzy die Aufnahmestelle besetzte.

Die 3. SPW - Kompanie bezog die Aufnahmestelle südl. Tschistogalowka.

Die 1. Rad-Späh-Kompanie marschierte mit den Gefechtstrossen der Abteilung nach Arewitschi (an Steinstraße Dowljady, ostwärts des Usch), wo sie mit einem belassenen Spähtrupp gleichzeitig die Sicherung gegen Banden übernahm.

Die I-Staffel verlegte in den Raum von Dronki. (5 km nördl. von Arewitschi.)

Abteilungs-Gefechtsstand mit Pionier-Zug und Pak-Zug (1 Geschütz) machte Stellungswechsel nach Beniwka.

Am 16. 11. fühlte der Feind an allen Stellen gegen die ehemalige HKL. vor, griff aber nur an den alten Schwerpunkten an. In großer Stärke gegen die Höhe 135,8; mit 70 Mann über dem Pripjat nach Lelew und mit 120 Mann auf Tschernobyl.

Befehl des Kommandeurs an Spähtrupp 5, 6, 7:

Bei 135,8 schrittweise nach Norden zurückkämpfen. Tschernobyl verteidigen. Lelew durch Gegenstoß säubern.

Der Spähtrupp 5 fügte bei 135,8 auf Grund seiner hohen Feuerkraft (fünf 2 cm Kanonen) dem stark angreifenden Feind hohe Verluste zu und zwang ihn zu zweimaliger Bereitstellung, mußte jedoch über Sapolje auf die Höhe 127,1 zurückgehen.

In Tschernobyl wies der Spähtrupp 6 mehrere Späh- und Stoßtrupps ab und schlug den eingedrungenen Feind im Straßenkampf wieder zurück.

In Lelew gelang es dem Spähtrupp 7 zusammen mit einem Stoßtrupp der 4. Kompanie (Zugstärke) den Ort wiederzunehmen und den Feind über den Pripjat zurückzutreiben.

In der Frühe des 17. 11. griff der Feind in Stärke von ungefähr 3 Bataillonen aus Richtung Sapolje nach Norden an. Gegen 02.00 Uhr hatte der Feind Tschernobyl, von dem sich der Spähtrupp 6 einige Hundert Meter nach Norden abgesetzt hatte, nach heftiger Feuervorbereitung von Westen und Südosten

„genommen“. Er trieb zunächst Gefechtsaufklärung nach Norden vor, zog sich dann in Kompaniestärke in den Kolchos Lelew und fühlte mit Spähtruppen gegen den rechten Flügel der 4. Kompanie südwestlich Karpilowka und dahinter vor. Von Osten marschierte er mit 2 Kompanien nach Mal. Korogod; andere, offenbar aus Richtung Glinka kommenden Kräfte „eroberten“ nach heftiger Artillerievorbereitung den von uns längst nicht mehr besetzten Ort Illjinzy. Heftiger Gefechtslärm aus Richtung Kabany, wo keine eigenen Kräfte mehr standen, bewies, daß der Feind dort von unseren Spähtruppen irreführt, mit ungeheurem Waffeneinsatz gegen Gespenster kämpfte.

Dem stärksten Feindangriff aus Richtung Sapolje stand nur der Spähtrupp 5 gegenüber. Westlich von ihm deutete noch nichts darauf hin, daß der Feind nach Norden vorrückte. Die Überwachung durch die dortigen Spähtruppen war gewährleistet. Es war also erforderlich, zunächst die Mitte zu verstärken. Das konnte nur durch den Spähtrupp 6 geschehen, wenn auch dadurch der Feindvormarsch in Richtung Lelew erleichtert wurde.

Letzterem mußte aus der Aufnahmestellung heraus entgegengetreten werden.

B e f e h l d e s K o m m a n d e u r s :

Spähtrupp 6 kurzer Vorstoß nach Tschernobyl, dann nach Westen auf Höhe 130 verschieben. Stoßtrupp der 4. Kompanie (Zugstärke) mit Spähtrupp 7 sofort Südrand Lelew besetzen. Spähtrupp 5 in Richtung Höhe 152,1 ausweichen.

Spähtrupp 6 stieß gegen den Ortsrand Tschernobyl vor und überraschte dort schanzenden Feind, dem er Verluste und offensichtlich auch Respekt beibrachte, da dieser in der Erde verschwand und kaum Gegenwehr leistete. Der Spähtrupp verschob sich dann nach Nord-Westen auf die Höhe 130 und erreichte diese zu einem Zeitpunkt, als sich 2 km südlich davon an der Straße folgendes abgespielt hatte:

Der Spähtrupp 5 war zu Fuß in starkem Frühnebel gegen Sapolje vorgestoßen, hatte 1 Gefangenen gemacht und erfahren, daß ein starker Feindangriff mit dem Ziel Linie 140,2—152,1 unmittelbar bevorstand. 2 Wellen dieses Angriffes hatte er an der Straße Tschernobyl—Mal. Korogod abweisen können, die 3. zwang ihn gerade dann, als nördlich von ihm Spähtrupp 6 den Punkt 130 erreichte, in Richtung 152,1 auszuweichen. Der Feindangriff behielt die alte Nordrichtung bei und stieß nun auf Spähtrupp 6, der wiederum 2 Wellen abschlug und in Richtung Höhe 133 kämpfend zurückging, diese Höhe jedoch auch nicht halten konnte und sich einige 100 m nach Norden absetzen mußte.

Der Stoßtrupp der 4. Kompanie (Zugstärke) erreichte zusammen mit dem Spähtrupp 7 in dem Augenblick den Südrand Lelew, als der Feind auf dem Kolchos zum Angriff auf den Ort antrat und schlug ihn blutig ab. Hierauf kehrte der Stoßtrupp in die HKL der 4. Kompanie zurück. In den Abendstunden mußte Spähtrupp 7 wegen überstarken Feinddruckes in die Stellung der 4. Kompanie zurückgenommen werden.

Bei Einbruch der Dunkelheit fühlten Feindspähtruppen gegen die HKL der 4. Kompanie vor, durchschritten auch die Lücke zwischen 3. und 4. Kompanie und tauchten nordwestlich Karpilowka hinter der Aufnahmestellung auf.

Gegen Abend wurde der Spähtrupp 4 bei Mal. Korogod und Spähtrupp 2 westlich davon in dem Westteil der Aufnahmestellung zwischen Bf. Krassniza und Punkt 153,2 befohlen, wo sie die Spähtrupp-Sicherungen des im Raume Sholnirowka—Mal. Korogod stehenden Feindes mehrfach abweisen konnten.

Die Gefangenenaussagen des 17. 11. ergaben mit Sicherheit, daß sich zwei russische Divisionen im Angriff gegen die Abteilung befanden. Der Kommandeur befahl daher die Erkundung einer Brückenkopfstellung um Dowljady.

Die Versorgung der Spähtrupps wurde trotz der großen Schwierigkeiten angesichts der je nach Lage wechselnden Standorte durch Versorgungs-Spähtrupps erfolgreich durchgeführt.

2./Pz. Pi. 79 sicherte die Kriegsbrücke Dowljady und bereitete sie zur Sprengung vor. (Siehe Anl. 2.)

Am 18. 11. griff der Feind mit Tagesanbruch mit Schwerpunkt Kopatschi und Karpilowka wiederholt heftig an. Er marschierte westlich davon in Gegend Punkt 133 ebenfalls auf, führte erhebliche Verstärkungen von Süden heran, trat aus Mal. Korogod nach Norden an, stieß westlich an Punkt 153,2 vorbei und mit Kavallerie nach Burakowka vor. Mit mot. Kräften in mindestens Bataillons-Stärke erschien er auf der Straße westlich Bf. Krassniza. Sein Hauptdruck jedoch lastete auf den Abschnitten der 3. und 4. Kompanie. Gegen Abend besetzte er Tschistogalowka, Karpilowka, Kopatschi, Nagorzy und trieb in der Nacht seine Aufklärung bis zur Linie Bf. Janoff—Nordrand des Waldes Retschiza vor.

Gefangenenaussagen bestätigten das Auftreten der zwei Feind-Divisionen.

Erstmalig wurde an diesem Tage Kavallerie-Aufklärung bis Schwadronstärke festgestellt. Artillerie trat bereits im ganzen Abschnitt auf.

Die Aufnahmestellung zwischen Nagorzy und der Höhe 153,2, gegen die am Vormittag des 18. 11. der russische Angriff anrannte, war in einer Breite von 12 km mit folgenden Kräften besetzt:

Rechts Rest 3. Kompanie mit 3 Kan. Wg. 7,5.

Links 4. Kompanie mit I. G.-Zug.

Frontal war die Stellung vor allem bei Karpilowka durchaus zu halten. Als jedoch der Feind mit starken Kräften den in der Luft hängenden rechten Flügel der 4. Kompanie umfaßte, und gegen Tschistogalowka drückte, ergab sich folgende Lage: Sämtliche Spähtrupps im Westteil der Aufnahmestellung waren abgeschnitten, die Gefahr der Einkesselung der auf Lkw. schwer beweglichen und durch den harten Einsatz sehr abgespannten 4. Kompanie drohte unmittelbar.

Für das Absetzen aus der Aufnahmestellung war die Tarnbezeichnung „Kirmes“ befohlen worden. „Kirmes“ bedeutete: 4. Kompanie nach Dowljady, 3. Kompanie Zwischenstellung südlich Nowo-Schepelitschi besetzen.

Der Entschluß des Kommandeurs lautete: Konzentration der Abwehrkräfte bei Nowo-Schepelitschi gegen den mit Schwerpunkt entlang des Pripjat nach Nordwesten vordringenden Feind, Sicherung und Verschleierung durch Spähtrupps in der Linie Bf. Janoff—Nordrand des Waldes — Retschiza. Verstärkter Ausbau der Brückenkopfstellung Dowljady, Sicherung der Pripjat-Brücke durch Einsatz der 4. Kompanie in dieser Stellung.

14.00 Uhr Befehl des Kommandeurs:

An 3. und 4. Kompanie: „Kirmes“.

An die westlichen Spähtrupps: Nach Beniwka zum Abt. Gef. Stand durchschlagen.

Die 4. Kompanie, hervorragend unterstützt durch den I. G.-Zug, hatte am Vormittag mehrere starke Feindangriffe aus Richtung Lelew blutig abgewiesen.

Als sie der Befehl „Kirmes“ erreichte, setzte sie sich nach einem solchen Feuer-schlag aller Waffen vom Gegner ab, daß dieser sich eingrub statt nachzustößen.

Die 3. Kompanie setzte sich vor Tschistogalowka noch einmal fest, um für die 4. (Lkw.) Kompanie Zeit zu gewinnen, und ging dann über Tschistogalowka auf die neue Widerstandslinie zurück.

Der Spähtrupp 6 leistete dem Feind währenddessen von einer dem Ort vorgelagerten Höhe noch eine gute Stunde Widerstand und folgte dann der 4. Kompanie. Die Absetzbewegung klappte reibungslos.

Die abgeschnittenen Spähtrupps 2, 3, 4 und 5 schlugen sich nach Beniwka durch, wo sie versorgt und zur Verdichtung der Aufklärung in der Linie Staryi-Schepelitschi—Retschiza eingesetzt wurden.

Spähtrupp 2 nach Staryi-Schepelitschi,
Spähtrupp 5 ostwärts Staryi-Schepelitschi.

Abteilungs-Gefechtsstand verlegte am späten Abend nach Dowljady, wo 1 Kompanie 3,7 cm Flak und 2 l. F. H. zur Verstärkung der Abteilung eintrafen.

Am 19. 11. trieb der Feind auf der Linie Bf. Janoff—Retschiza Aufklärung vor. Ssemichody wurde vom Feind genommen. Auf Nowo-Schepelitschi trat der Feind, nachdem schon starke Bereitstellungen südl. der Bahn erkannt waren, in mehr als Bataillonsstärke wiederholt zu heftigen Angriffen an.

Diese Angriffe bedrängten die schwer abgekämpfte 3. Kompanie schwer. Durch Zuführung 1 Zuges 3,7 cm Flak konnte die Lage wieder geklärt werden.

An diesem 4. Tag des Einsatzes befahl das Korps den Brückenkopf Dowljady bis auf weiteres zu verteidigen.

Der Brückenkopf wurde mit Kräften eines zu diesem Zwecke zugeführten Bau-Pionier-Bataillons, sowie durch die bereits eingetroffene 4. Kompanie ausgebaut.

Vor dem Abschnitt der 3. Kompanie war in den Abendstunden, abgesehen von Störungsfeuer, Ruhe. Für den kommenden Tag allerdings mußte mit verstärkten Angriffen auf Nowo-Schepelitschi gerechnet werden.

In der Frühe des 20. 11. griff der Feind Nowo-Schepelitschi an und nahm es. (Siehe: Anl. 3.)

Der Spähtrupp 3 bei Retschiza erkannte eine starke Marschkolonne, die von Süden vorrückte.

In Btls.-Stärke und mehr erfolgte sodann ein Angriff aus Staryi-Schepelitschi gegen Belosorka, das am Abend vom Feinde besetzt wurde. Bei Rudnja-Ssachan wurden Übersetzversuche auf das andere Pripjatufer erkannt und gestört, konnten aber nicht verhindert werden, da zu diesem Zeitpunkt unsere Nachhut schon bei Beniwka stand. Auf der Steinstraße erschienen in Gegend Bf. Kupeny Reiter-spähtrupps.

Um den Brückenkopf halten zu können, war es nunmehr erforderlich, alle Kräfte einschließlich der westlichen Spähtrupps an die äußere Brückenkopfstellung heranzuziehen. Die 3. Kompanie setzte sich aus Nowo-Schepelitschi ab, nachdem sie dem Feinde erneut schwere Verluste zugefügt hatte. Sie ging unter Belassung einer starken Nachhut bei Beniwka auf die äußere Brückenkopfstellung zurück, in der sie zwischen Straße und dem Fluß nach Südosten sicherte.

In Staryi-Schepelitschi gelang es dem Feind Spähtrupp 2 und 5 einzuschließen, die sich aber dann unter schwachen eigenen Verlusten freikämpfen konnten. Der Angriff auf Belosorka brachte die noch bei Beniwka stehende Nachhut in drohende Gefahr abgeschnitten zu werden. Es gelang soeben noch, ihren Rück-

weg in die äußere Brückenkopfstellung durch zwei tapfer kämpfende Spähtrupps offen zu halten.

2 Spähtrupps wurden über die Kriegsbrücke nach Usoff in Marsch gesetzt, um dort die übergesetzten Feindteile zu überwachen.

Der 21. 11. verlief im ganzen ruhig. Der Feind bereitete sich zum Angriff auf den Brückenkopf vor. Am Südrand Kupeni wurde ein Feindspähtrupp in Zugstärke abgewiesen, vom anderen Pripjatufer meldeten die Spähtrupps Usoff in Kompanie-Stärke feindbesetzt.

Eine Batterie s. F. H. mit 2 Geschützen traf ein, so daß zur Verteidigung des Brückenkopfes 4 Rohre Artillerie zur Verfügung standen. In Erwartung starker Feindangriffe wurde energisch am Ausbau der Stellungen gearbeitet. Abends rückte das Bau-Pionier-Bataillon ab. Alle entbehrlichen Fahrzeuge wurden über den Fluß Krassnoselje abgeschoben.

3. Kompanie nach wie vor in der äußeren Brückenkopfstellung auf Sicherung.

Am 22. 11. trieb der Feind bereits in den letzten Nachtstunden Gefechtsaufklärung gegen die äußere Brückenkopfstellung vor. Die 3. Kompanie wurde um Mitternacht in die ausgebaute Brückenkopfstellung zurückgenommen.

Am 23. 11. um 07.00, 11.00 und 13.30 Uhr griff der Feind jeweils in Bataillonsstärke an, wurde aber jedesmal blutig abgewiesen.

Die Aufgabe des Brückenkopfes wurde in der Nacht zum 23. 11. befohlen. Die Abteilung legt in einem bis ins Einzelne gehenden Befehl die Räumung des Brückenkopfes fest, die planmäßig erfolgte. Die letzten Fahrzeuge wurden mit Beginn der Dunkelheit abgeschoben, die Masse löste sich mit Beginn um 20.00 Uhr, während der letzte Mann der starken Nachhut um 22.50 Uhr auf dem ostwärtigen Pripjat-Ufer war.

Um 23.00 Uhr wurde die Brücke gesprengt.

So ist am 22. 11. 43 pünktlich 24.00 Uhr ein Unternehmen beendet worden, das als einzigartiger Auftrag für eine Panzeraufklärungs-Abteilung vollendet gelungen ist. Nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen haben die angreifenden Feindverbände bis zu 50 % Verluste erlitten. Dem stehen eigene Ausfälle von 5 Toten und 13 Verwundeten gegenüber.

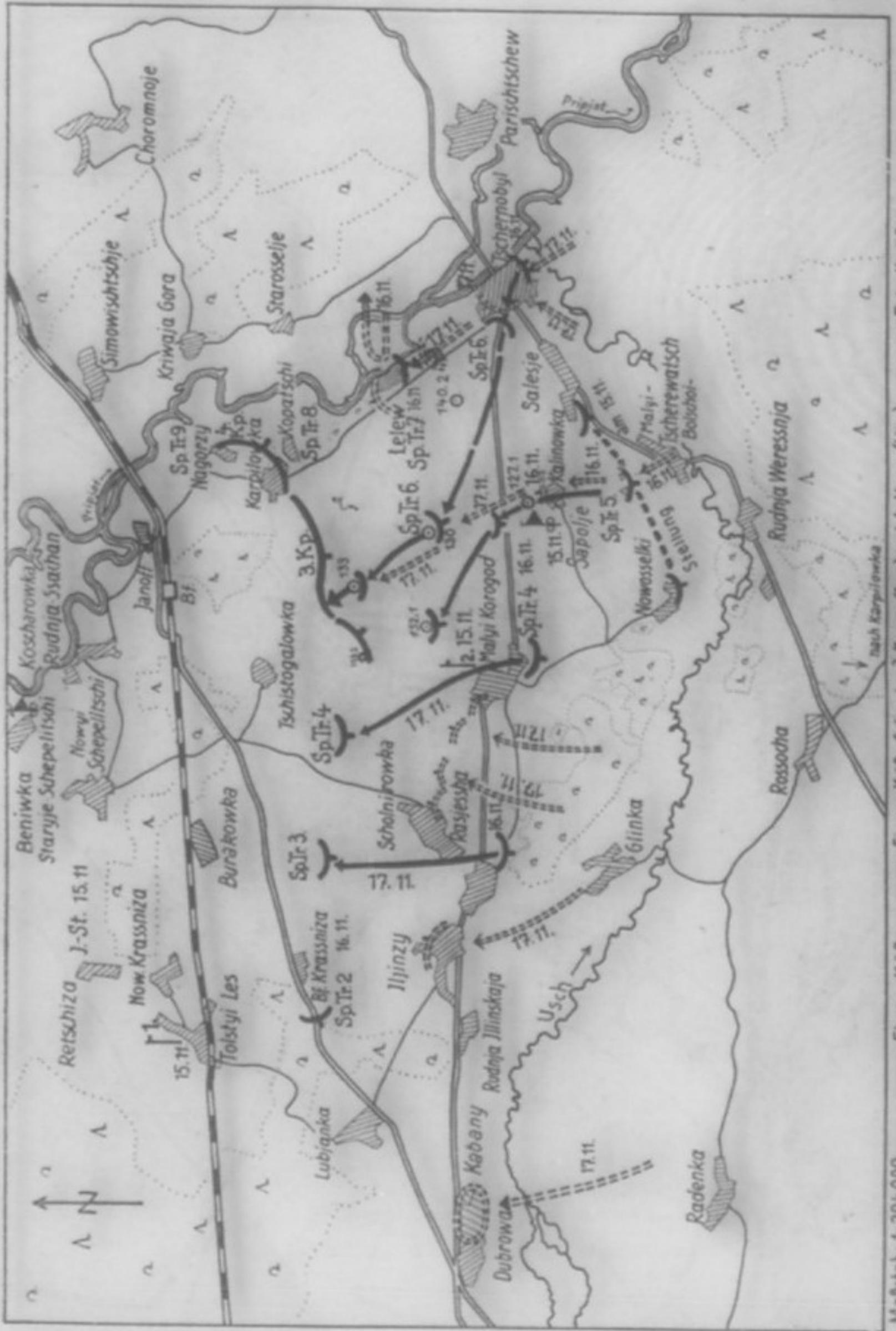
Stellungnahme des Generalinspektors.

Der angeführte Gefechtsbericht ist ein Musterbeispiel für den Einsatz einer gepanzerten Aufklärungsabteilung. Gerade sie ist für Absetzbewegungen und Verschleierung auf Grund ihrer Geländegängigkeit, ihrer Feuerkraft, ihrer Funkausstattung und ihrer gepanzerten Fahrzeuge besonders geeignet. Verstärkung durch Artillerie (Sf.), bewegliche panzerbrechende Waffen (Panzer, Pak (Sf.), Sturmgeschütze) und Pioniere sind zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich.

Wenn die Abteilung in diesem Falle über keine nennenswerten panzerbrechenden Waffen verfügte, so war dies nur deshalb ohne Folgen, weil der Gegner über keine Panzer verfügt.

Nur geschlossener Einsatz verbürgt den vollen Erfolg.

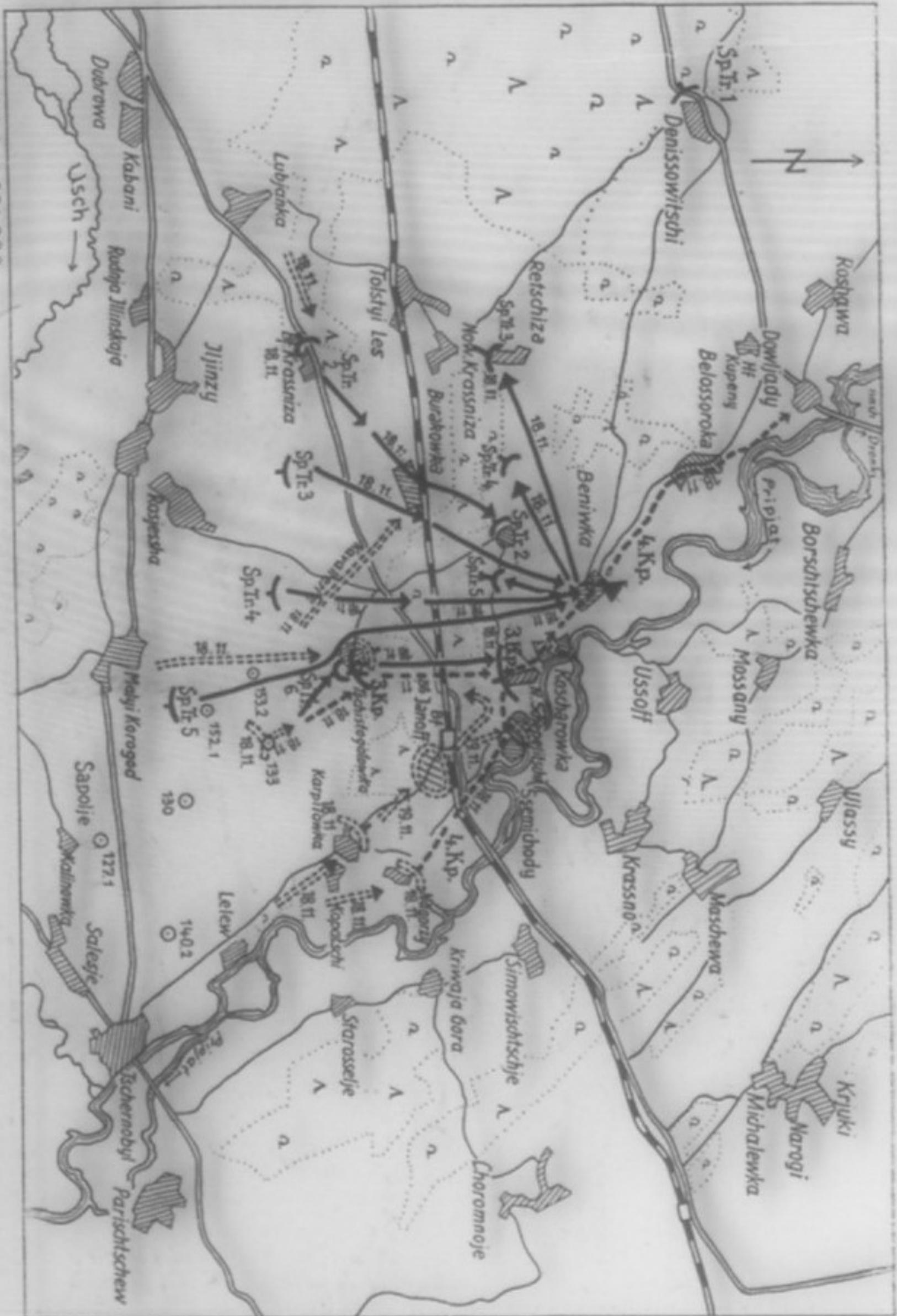
Bei den Absetzbewegungen ist die bewegliche Kampfform entscheidend. Nur sie nutzt die Geländegängigkeit, die Bewaffnung und die Überraschung aus. Ein Festlegen der Abteilung auf unbedingt zu haltende Punkte würde ihre Vernichtung bedeuten, da sie wegen mangelnder Infanteriekräfte nicht in der Lage ist, ein Gelände zu halten.



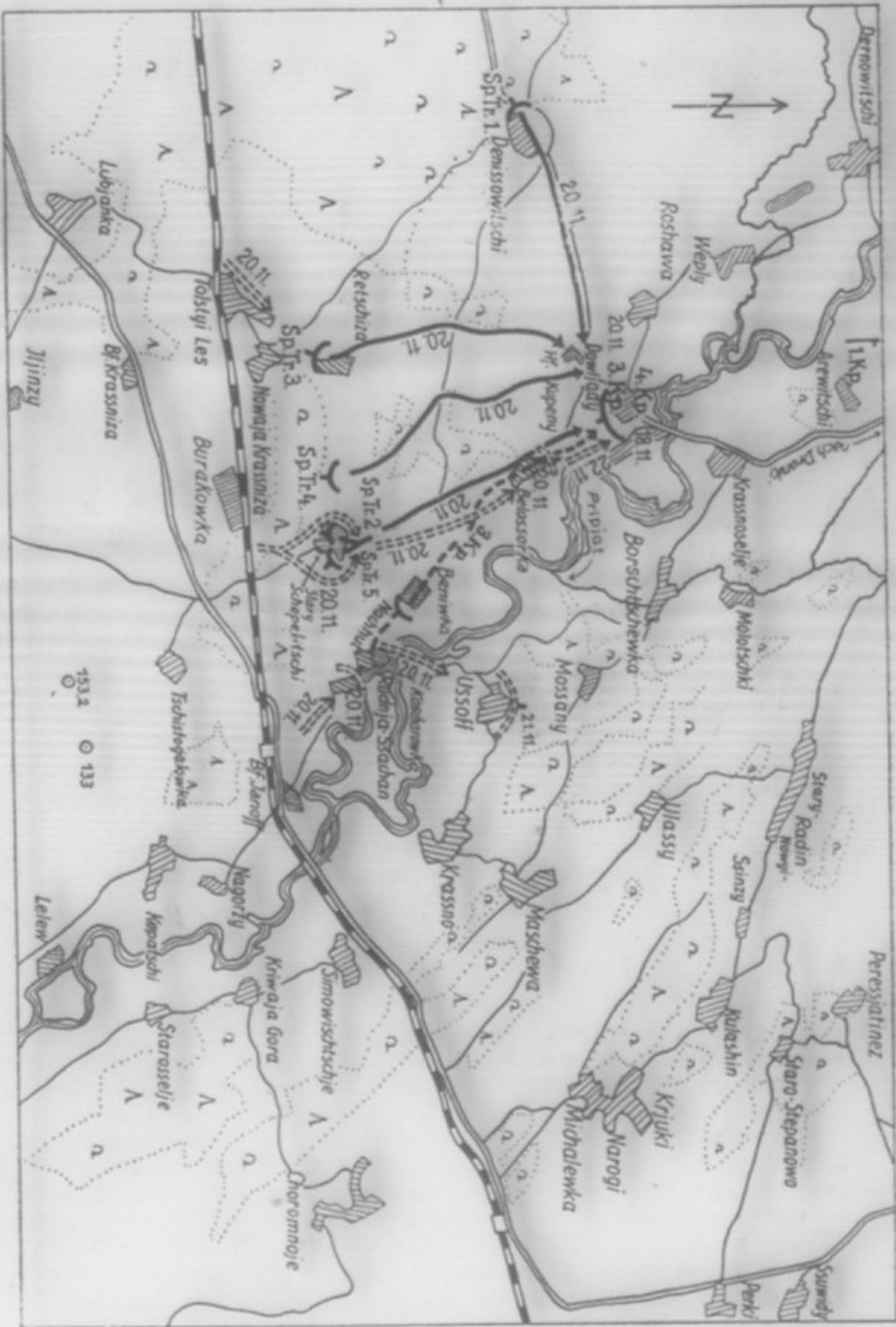
Maßstab: 1:304000 — Eigene Kräfte — Eigene Kräfte (Weg der 3. Komp. (Spw) u. d. 4. Komp. (Lkw)) ===== Feindkräfte

Anlage 2

Mapstab: 1:304 000



Mapstab: 1 : 304 000



7) Erfahrungen einer schw. Panzerjäger-Abt. (mot. Z) im Osten

A.

1. Der **Abteilungs-Gefechtsstand** muß sich beim Schwerpunkt befinden.
Zweckmäßig ist er beim Regiments-Gefechtsstand des Schwerpunkts-Regiments, damit der Kommandeur durch Nachrichtenaustausch über die Lage stets unterrichtet ist und entsprechende Maßnahmen sofort einleiten kann. Bewegliche Reserven müssen von dort aus auf schnellstem Wege an bedrohte Stellen geworfen werden können.
2. Vorderhangstellungen sind für den Einsatz von s. Pak ungünstig. Die Geschütze sind der feindlichen Beobachtung und dadurch dem gegnerischen Punktfeuer ausgesetzt. Stellungswechsel am Tage ist gar nicht oder nur unter Inkaufnahme von Ausfällen durchführbar.
3. Grundsätzlich nicht alle Geschütze einsetzen, sondern einige beweglich bereithalten. Die Stellungen für diese Geschütze (Alarmfeuerstellungen) müssen rechtzeitig erkundet sein. Das Instellungbringen ist bei Tage jedoch nur möglich, wenn die HKL. auf einem Kamm oder am Hinterhang verläuft.
4. Bei Absetzbewegungen ist eine Eingliederung von s. Pak in die letzten Teile der Infanterie, besonders bei Nacht und in unübersichtlichem Gelände falsch. Die s. Pak (mot. Z) braucht zur Feuerbereitschaft zu lange Zeit, um gegen überraschend auftretende Panzer schützen zu können. Der Einsatz von unterstellten s. Pak bei Absetzbewegungen ist durch das Regiment zu befehlen. Das Regiment setzt s. Pak an besonders panzergefährdeten Stellen ein. Die s. Pak verbleibt dort bis zum Eintreffen der letzten Infanterieteile und schwingt dann unter diesem Infanterieschutz in die neu befohlene Stellung zurück.
5. Der Division zugewiesene Panzerjäger-Einheiten müssen, um einen lückenlosen und schwerpunktmäßigen Einsatz zu gewährleisten, dem Kommandeur der Panzerjäger-Abteilung unterstellt werden.

B.

1. Für **Abteilungs- und Kompanie-Gefechtsstand** sind an übersichtlichen Stellen B.-Stellen einzurichten.
2. Der **Kompanie-Gefechtsstand** muß in der Nähe der Geschütze sein, am besten beim Bataillons-Gefechtsstand. Der Kompanieführer ist dafür verantwortlich zu machen, daß bei Absetzbewegungen alle Geschütze herauskommen. Er verläßt als Letzter die Stellung.
In vielen aussichtslos erscheinenden Lagen wurde durch persönliches Eingreifen des Kompanie-Chefs Verluste an Geschützen verhindert.
3. Der **Zuggefechtsstand** gehört in unmittelbare Nähe der Geschütze. Es muß Verbindung zur Infanterie und zu den B.-Stellen der Artillerie gehalten werden.
4. Als zweckmäßig hat es sich erwiesen, daß die Gefechtstrosse der Kompanien durch den **Abteilungs-Stab** geführt werden. Die Kompanien stehen mit dem **Abteilungs-Stab** in Funkverbindung.

Anforderungen an die Gefechts-Trosse der Kompanien erfolgen über den Stab, von dort durch Melder oder Funk zu den Trossen.

Die Gefechts-Trosse sind klein zu halten und haben sich in nächster Nähe des Abteilungs-Gefechtsstandes zu befinden.

Ein Führen der Gefechts-Trosse durch die Kompanie-Chefs hat sich bei den großen Absetzbewegungen als schwierig herausgestellt; dagegen hat sich die Führung der Gefechts-Trosse durch die Abteilung bewährt.

5. Es ist unbedingt erforderlich, die J-Staffel so nahe als möglich bei der Abteilung zu halten, da dadurch Ausfälle an Fahrzeugen und somit auch an Geschützen vermieden werden können.

C.

1. Bei Absetzbewegungen Einsatz der s. Pak nicht ohne infanteristischem Schutz! Das Lösen muß noch vor dem Absetzen der letzten Infanterieteile erfolgen. Ist keine Infanterie mehr da, hat der le. M. G. Sicherungstrupp so lange die Sicherung nach allen Seiten zu übernehmen, bis das Geschütz aufgeprotzt ist.
2. Beim Lösen unter Feindeinwirkung, besonders bei direktem Beschuß, Bedienung der s. Pak nicht auf Zugmittel aufsitzen lassen. Zugmittel und Geschütze ohne M. G. an gedeckten Platz vorausschicken und Mannschaften nachführen. M. G. und Nahkampfmittel verbleiben bei der Geschützbedienung.
3. Durch den starken Artillerie- und Fliegereinsatz des Feindes hat es sich als notwendig erwiesen, sofort nach Einnahme der Protzenstellung das Fahrzeug einzugraben. Wo das nicht geschah, entstanden besonders durch Kühlerschäden erhebliche Ausfälle an Fahrzeugen.
4. Auch nachts dürfen Geschütze nicht an einem markanten Punkt gesammelt werden, da diese Stellen, namentlich Bahnübergänge, Brücken, Straßenkreuzungen usw. den feindlichen Artilleriefeuerüberfällen besonders ausgesetzt sind. Die Geschütze sind daher grundsätzlich auseinander zu ziehen.
5. Beim Beziehen von neuen Stellungen ist unbedingt zuerst das Eingraben der Geschütze und das Ausheben von Deckungslöchern zu fordern, auch wenn die Truppe noch so übermüdet ist und des Schlafes bedarf. Sonst hohe Verluste!
6. Beobachtung und Feuerleitung ist an der s. Pak wegen der Staubentwicklung beim Schießen nur aus einer Entfernung von ca. 15 m vom Geschütz möglich. An jedem Geschütz ist darum ca. 15 m rechts und links für den Geschützführer ein Deckungsloch zu graben, von dem aus das Feuer geleitet wird. Je nach Windrichtung wird das rechte oder linke Deckungsloch bezogen.
7. An die übergeordnete Dienststelle nicht nur Beobachtungen melden, die den Panzerjäger betreffen, sondern auch alle Gefechtsbeobachtungen infanteristischer und artilleristischer Art.
8. Die Melder des Kompanie- bzw. Zugtrupps in die Stellung der Kompanie bzw. des Zuges einweisen, gleichzeitig aber auch Schützen der in der Nähe der Gefechtsstände eingesetzten Geschütze, damit diese bei Ausfall von Meldern deren Aufgabe übernehmen können.

9. Die Munitions-Ausstattung braucht nicht höher sein, als sie auf dem Zugmittel mitgeführt werden kann. In der Regel 50 Schuß, davon je 25 Pz. Gr. Patr. u. Spr. Gr. Patr.
10. Bei heißgeschossenem Rohr dürfen Hl-Granaten nicht verschossen werden, da sonst Rohrkrepierer entstehen können. Bei Feuerpause ist das Geschütz zu entladen und der Verschuß offen zu lassen.
11. Nach jedem Schießen ist nachts das Geschütz zu reinigen. Verschlüsse sind häufig auf richtiges Öffnen und Schließen zu überprüfen.
12. Munition ist in der Feuerstellung reichlich abzuladen. Das Nachschaffen der Munition aus der Protzenstellung ist sehr oft mit Verlusten verbunden.
13. Munition, die beim Schießen aus den Hülsen genommen und dann nicht mehr gebraucht wird, ist sofort wieder in die Hülsen zu verpacken, um sie vor Verschmutzen zu bewahren.
14. Justierung der Geschütze ist sehr häufig zu überprüfen. Jeder Geschützführer muß feldmäßig justieren können.
15. Grundsätzlich muß jeder Pakschütze auch am M. G. 34 und M. G. 42 ausgebildet sein.
16. Für Spezialisten ist eine dreifache Besetzung anzustreben. Für ihre Ausbildung ist jede Gelegenheit auszunützen.

In Frage kommen:

- a) **Abteilungs-Stab:** mehrere Offz. sind in die Adjutantengeschäfte, ältere Portepeeträger in die Aufgaben des Ordonnanz-Offiziers einzuweisen.
Ia-Schreiber,
Funker.
- b) **Bei den Kompanien:** Kompanie-Truppführer,
Kradmelder,
Zgkw.-Fahrer,
San.-Personal.

Stellungnahme des Generalinspektors.

Die in dem Bericht vertretenen Ansichten decken sich mit denen des Generalinspektors.

Aus den Erfahrungen ergeben sich wertvolle Hinweise für Führung, Einsatz und Ausbildung einer Panzerjäger-Abteilung (mot. Z).

Kommandeure, Kompanie- und Zugführer finden praktische Winke für die wesentlichen Fragen, vor die sich jeder von ihnen täglich gestellt sieht, nämlich:

- Auswahl der Plätze für Gefechtsstände,
- Führung der Trosse und J-Dienste,
- Reservebildung,
- Verwendung und Einsatz bei Absetzbewegungen,
- Stellungsbau,
- Beobachtung und Feuerleitung,
- Munitionstaktik,
- Reservebildung an wichtigen Spezialisten.

7) Erfahrungen mit Sturmgeschützen

1. Russenpanzer sind für uns keine Gegner! Wenn es die Lage erlaubt, warten und auflaufen lassen! Durchgebrochene Panzer sind vollkommen hilflos. Bei Nacht erst nach Erkundung Feuer auf Feindpanzer eröffnen! Leise heranrollen. Unbedingt Tarnanstrich bei Schnee. Achtung bei scheinbarem Panzerabschuß! Sofort in Brand schießen oder von Pionieren sprengen lassen.
2. Zum reinen selbständigen Panzereinsatz sind wir nicht geeignet. Wir haben keinen Drehturm und können von der Flanke von gut eingebauten Pak abgeschossen werden. Zu unserem Schutze sind Infanteristen nötig.
3. Sehr gut sind wir geeignet, eingebrochenen Feind im Gegenstoß zusammen mit der Infanterie aus den Stellungen zu werfen. Dies muß sofort geschehen, da sonst der Russe Pak nachzieht und sofort in die Erde geht. Je länger man wartet, umso größer sind die eigenen Verluste. Bei einem sofort angesetzten nächtlichen Gegenstoß hatte unsere Infanterie nicht einen einzigen Verlust. Ganz ausgezeichnet hat sich bei solchen Unternehmungen das Schießen von Abprallern und Baumkrepierern gezeigt.
4. Beim Gegenstoß mit Infanterie den Inf.-Offz. am besten hinten auf dem Wagen mitnehmen und nach den Wünschen fragen.
5. Nicht ohne Infanterieschutz in die feindlichen Stellungen fahren. Feindliche Panzernahkämpfer bringen sonst vermeidbare Verluste. Der Russe wirft aus seinem Loch Handgranaten in unsere Luken.
6. Das Zuwalzen von Infanterielöchern gelingt nicht. Sie sind tief und geschickt angelegt. Das Hineinschießen mit Pistole nutzt auch nicht. Als einziges Mittel hilft die Eierhandgranate. Nicht zu zeitig werfen! Das Werfen von Eierhandgranaten in Schützenlöcher üben! Im Fahrzeug so viel wie möglich Eierhandgranaten mitnehmen.
7. Zum Auffinden von Scharfschützen ist es zweckmäßig, im Kampfraum eine Strohpuppe mitzuführen, die zu diesem Zweck mit einer Kopfbedeckung herausgehalten wird.
8. Der Gegner stellt sich häufig tot. Jeden Einzelnen überprüfen! Ein durchgeschossener Stahlhelm besagt gar nichts. Eigene Infanterie auf feindliche Schützen aufmerksam machen. Aufgesessene Infanterie zu diesem Zweck absitzen lassen.
9. Vorsicht bei Überläufern! Nicht abknallen, kommen lassen, durch Winken locken. Sobald die Überläufer abgeschossen werden, versteift sich die Hartnäckigkeit der anderen.
10. Bei Artillerie- und Pakfeuer häufig kleine Stellungswechsel machen, um aus dem Fadenkreuz des Gegners herauszukommen. Nie quer zur Front stellen, stets die starke Stirnseite zeigen!
11. Kommandanten Kopf herein! Kommandantenverluste nur durch Kopfschuß oder weil sie ausstiegen. Vor den feindlichen Gräben nur mit Scherenfernrohr arbeiten! Das Entfernungsschätzen mit Scherenfernrohr kann nicht genügend geübt werden. Scherenfernrohr grundsätzlich mit Regenrohr versehen!

12. Beim Schießen auf Pak abwechselnd Sprenggranaten und Panzergranaten verschießen. Bei Abpraller die Entfernung um mindestens 50 m abbrechen.
13. An den optischen Instrumenten fehlen die Eintragungen der Sehschärfe und der Augenweite. Es ist praktisch, wenn der Benutzer des Instrumentes (Scherenfernrohr und Fernglas) seine Augenweite und Sehschärfe einstellt und anzeichnet. Im Gefecht spart er sich viel Arbeit. Der Einblick des Zielfernrohres läßt sich nicht verstellen, Brillenträger müssen die Brille auch während des Gefechtes tragen.
14. An der Fahrer-Sehklappe die Mitte der Optik. Nulllinie und die rechte und linke Begrenzung des Schwenkbereiches anzeichnen. Am mechanischen Seitenvorhaltemaß oben ein —, unten ein + anzeichnen. — = rechts, + = links.
15. Über die Optik mit Konservendbüchse oder einem Stück Blech einen Regenschutz konstruieren!
16. Bei einer Einstellung der Aufsatztrommel über 80° muß das Rohr mit hochgedreht werden, da sonst die Optik an die Platte anstößt und bei Anwendung von Gewalt die Justierung darunter leidet.
17. Die Radstandlibelle muß immer eingespielt werden, sonst große Abweichungen des Schusses nach der Seite.
18. Achtung bei Angabe von Marschrichtungszahlen nach dem Kompaß! Bei Neuausfertigung verläuft die Teilstrichplatte im Uhrzeigersinn, bei den alten entgegengesetzt des Uhrzeigersinnes.
19. Nachrichten ist von ganz besonderer Wichtigkeit.
20. Auf Sicherung bei Nacht läuft der Posten mit M.Pi. und Leuchtpistole um den Wagen. Im Turm schläft man ohne weiteres ein. Im Wagen muß die Lötlampe für etwas Wärme sorgen. Aber gut verdunkeln!
21. Für Nachtgefecht einige M.G.-Gurte ohne Leuchtspur bereithalten, damit die eigene Stellung nicht vorzeitig verraten wird.
22. Jeder Mann der Besatzung trägt die Pistole in der Hosentasche, oder noch besser an einem Riemen im Stiefel. Kommandant 2—3 Eierhandgranaten in der Rocktasche des Winterkampfanzuges.
23. Der Funker vergißt oft bei seiner vielseitigen Arbeit den Sender abzustellen. Dies erschwert dem Chef oder Zugführer die Führung der Kompanie. Es muß dann erst ein Mann zu dem betreffenden Wagen geschickt werden. In der Ausbildung der Funker darauf achten!
24. Gut bewährt hat sich der Lautsprecher im Wagen. Kopfhörer und Mikrofon behindern den Richtschützen oft.
25. Im Einsatz stets Gefechtsmeldungen absetzen!
26. Bei Übergangswetter ist nur eine dünne Schicht des Bodens gefroren. Die Ketten brechen ein und bringen die weiche, nasse Erde nach oben. Diese setzt sich am Leitrad und an der Kette fest und gefriert. Die Folge davon ist, daß die Kette enorm gespannt und gesprengt wird. Grundsätzlich bei jeder Gelegenheit die Besatzung absitzen und mit Brechstangen und Hammer das Laufwerk reinigen lassen!
27. Ständig bei Schnee, Eis, Matschwetter usw. im Winter das Fahrzeug auf Stroh oder Bretter rollen, um dadurch Festfrieren der Ketten zu verhindern.
28. Bei strenger Kälte nur mit 2 Abschleppseilen arbeiten, eines reißt sofort durch.

29. An jedem Fahrzeug (Panzer oder Lkw. oder Pkw.) muß ständig ein Mann sein. Auch nachts am Fahrzeug schlafen, wenn nicht bei der Einheit abgestellt.
30. Alle unsere Bemühungen haben sich sehr bezahlt gemacht und uns viel Blut gespart. Was wir in den Werkstätten arbeiten, vergrößert täglich unsere Schlagkraft: z. B. Anbringung von Kettengliedern an der Wanne zwischen Lauf- und Stützrollen, an der Stirnfläche und den Schrägflächen, sowie von Seitenkisten für Sandsäcke und Kettenglieder, um die Beschubfestigkeit der Panzerung zu erhöhen.
31. Immer wieder den Infanteristen darauf aufmerksam machen, daß jeder Soldat von uns genau so viel aushält, wie ein Grenadier im Graben, der Tag auf Tag ohne Ablösung bei Frost, Schnee und Wind ausharrt. Aber unsere Sturmgeschütze machen da nicht mit. Wir müssen nach einem Tageinsatz tanken, munitionieren, Waffen nachsehen, Bremsen einstellen usw. Wir brauchen die technische Überholung.

Stellungnahme des Generalinspektors

Der Bericht enthält viele brauchbare Anregungen und „Kniffe“ für Ausbildung und Einsatz.

Er zeigt in knappen klaren Sätzen, daß das Sturmgeschütz entscheidende Erfolge bei geringen eigenen Verlusten erreichen kann, wenn es in richtiger Erkenntnis seiner Eigenart eingesetzt wird. Ebenso eindeutig geht aus den Erfahrungen hervor, daß ein Einsatz, zu dem es nicht geeignet ist, stets vermeidbare Ausfälle und blutige Verluste bringt, die in keinem Verhältnis zum Erfolg stehen.

Siehe hierzu das Merkblatt 75/3 „Richtlinien für Einsatz und Verwendung der Panzerjäger-Kompanie 7,5/IV“ vom 2. 10. 43 (gleichzeitig für Sturmgeschütze).

Besonders wertvoll ist ferner die klare Erkenntnis, in welchem hohem Maße auch die Besatzung jedes einzelnen Sturmgeschützes entscheidenden Anteil an den Erfolgen der gesamten Einheit hat, wenn jeder einzelne dauernd mit Verantwortungsbewußtsein und Stolz auf seine Waffe an der ständigen Einsatzbereitschaft „seines“ Sturmgeschützes arbeitet.

1) Erfahrungsbericht über den Pionierzug einer schw. Panzerjäger-Abteilung „Hornisse“ (jetzt „Nashorn“)

1. Ausrüstung:

Die Ausrüstung mit pioniertechnischen Geräten und Munition kann als ausreichend angesehen werden. Lediglich die Zuweisung von zwei kleinen Pi.-Werkzeugkästen ist als nicht ausreichend erkannt worden. Sonst fehlendes oder dem jeweiligen Einsatz entsprechendes Gerät wird von den Handwerkern des Zuges selbst hergestellt und auch dem Lande entnommen. Gemachte Einsatzerfahrungen haben ergeben, daß eine Ausrüstung des Zuges mit SPW. an Stelle der 2 Opel-Allrad-Lkw., die zu Gerät- und Mannschaftswagen ausgebaut wurden, von wesentlichem Vorteil wäre, da dann Splitterschutz bei feindlichem Feuer vorhanden wäre. Bis jetzt mußten bereits weit zurück die

Mannschafts-Lkw. verlassen und ein langer Anmarschweg zurückgelegt werden, was bei der Mitführung des Pi.-Gerätes erhebliche Umstände und großen Zeitverlust zur Folge hatte.

2. Erfahrungen aus dem Einsatz:

In den 14 Wochen des Einsatzes der Abteilung in Rußland hat sich die spezielle Ausbildung des Pi.-Zuges sehr gut bewährt. Die Beschaffenheit des welligen, durchschnittenen und sumpfigen Geländes bedingte einen ständigen Einsatz des Zuges. Der Bau von Knüppeldämmen, Übergängen, Zufahrtswegen, Stellungen und Schlagen von Schußschneisen waren in der Hauptsache die Aufgaben des Zuges. Insbesondere mußten fast täglich viele kleine Übergänge und Überfahrten, die oft nur für den normalen Fahrbetrieb der Infanterie gebaut waren, verbreitert werden. Diese Arbeiten erforderten in vielen Fällen den Neubau dieser Überfahrten mit entsprechend langen Stämmen, da sich das Anflücken nicht bewährte.

Hervorragend bewährt haben sich Schußschneisen, die in Waldstücke geschlagen wurden, um den Einsatz von Hornissen aus flankierenden und vom Gegner nicht vermuteten Feuerstellungen zu gewährleisten. Hierbei war die Ausrüstung mit nur einer Motorsäge nicht ausreichend, da diese Arbeiten wie immer schnell und in einer Nacht durchgeführt werden mußten. (Schneller Wechsel der Unterstellungsverhältnisse).

Diese Schußschneisen ermöglichten es oft, die vor der eigenen HKL. stehenden russischen Sturmgeschütze und Panzer, die sich auf Grund des dichten gegenüberliegenden Waldes sicher fühlten, zu vernichten und die Infanterie zu entlasten. Um das Überwinden der Sumpfstellen bei diesen Aufgaben sicherzustellen, mußte bisher ein Knüppeldamm für das Durchfahren der Hornissen gebaut werden. Hierfür hat die Abteilung den Bau einer transportablen Spurtafel von 24 m Länge in Arbeit genommen. Die Spurtafel besteht aus zwölf 4 m langen Bahnen, die auf an Ort und Stelle geschlagenen Stämmen verankert, derartige Sumpfstellen schnell überbrückt. Transport geschieht auf einem Anhänger.

Der Ausbau von Feuerstellungen an besonders gefährdeten Punkten, an denen die Hornissen eingegraben werden mußten, war ebenfalls nur mit Hilfe des eingesetzten Pi.-Zuges möglich (Verwendung von Sprengstoff und Technik in der Erdarbeit).

Die eingehende Ausbildung im Minensuchen hat sich voll bewährt.

Die Zusammenarbeit des Pi.-Zuges mit dem Bergetrupp hat sich gut bewährt. Drei Hornissen, die bis an die Fahrerluke im Sumpf versackt waren, konnten erst durch das sachgemäße Unterbauen eines Bohlentepichs durch den Bergezug herausgezogen werden. Hier wären ohne die schnelle sachgemäße Arbeit des Pi.-Zuges die Bergung der Wagen in der kurzen Zeit nicht möglich gewesen.

Der Pi.-Zug wurde bisher nur geschlossen eingesetzt, da nur so die befohlenen Arbeiten schnell und zweckentsprechend durchgeführt werden konnten. Eine Aufteilung des Pi.-Zuges hat sich bei der geringen Stärke als unzweckmäßig erwiesen.

Stellungnahme des Generalinspektors.

1. Die Forderung nach Ausstattung mit SPW ist berechtigt. Sie ist bei Aufstellung der KStN. für neue schwere Heeres-Panzerjäger-Abteilungen bereits berücksichtigt.

2. Die Einsatzerfahrungen zeigen die häufigsten Aufgaben des Pi.-Zuges einer s. Panzerjäger-Abteilung.

Aus ihnen ist klar ersichtlich, wie der Pi.-Zug durch geschlossenen Einsatz in vielen Fällen und verschiedenen Lagen wichtige Vorarbeiten zu leisten hat und dadurch oft erst die Voraussetzungen für rechtzeitiges und günstiges Instellungbringen der Panzerjäger schafft.

Truppenpioniereinheiten und Truppenpionierersatz

I. Organisation im Feldheer

Im Feldheer werden die Panzertruppen in folgender Weise mit Truppenpioniereinheiten ausgestattet:

1. Panzer

Zur Stabskompanie jeder Panzerabteilung gehört ein Erkunder- und Pionierzug. Er besteht aus 4 Erkundertrupps und 3 Pioniergruppen und bildet ein unteilbares Führungsmittel des Abteilungs-Kommandeurs. Die Pioniergruppen, die mit je 1 SPW ausgerüstet sind, führen im Rahmen der Erkundertätigkeit einfache Pionieraufgaben durch; z. B.: Wegehilfe, Erkunden und Herrichten von Furten, Einsatz und Überwinden von Sperren einschließlich Minensperren.

Die hierfür notwendige Pioniererkundung ist ein Teil der allgemeinen Erkundertätigkeit des Zuges. Erkundertrupps und Pioniergruppen sind daher einheitlich auszubilden.

Erkunder- und Pionierzüge leisten eine erste Selbsthilfe. Sie machen den Einsatz von Panzer-Pionieren gemeinsam mit dem Panzer-Regiment entbehrlich.

2. Panzergrenadiere und Grenadiere (mot.)

Jedes Regiment erhält eine Pz.Gren.Pi. Kp. mit einer für die Aufgaben innerhalb des Pz.Gren.Rgt. besonders geeigneten Gliederung und Ausstattung. Wenn bisher die Pionier-Züge der einzelnen Bataillone bei sachgemäßer Ausbildung in der Lage waren, diese Pionieraufgaben zu lösen, so ist dies von der Pz.Gren.Pi. Kp. in erhöhtem Maße zu verlangen. Das Pz.Pi.Btl. bleibt für Schwerpunktaufgaben verfügbar. Die Kompanie ist nach dem Merkblatt 75/7 „Richtlinien für Einsatz und Führung der Pz.Gren.Pi. Kp.“ zu verwenden.

Die Pz.Gren.Pi. Kp. hat besonderen Laderaum für vorbereitete Behelfsbrücken (Spurtafelbrücken). Diese haben insbesondere als Fährenüberbau an Bedeutung gewonnen und erhöhen Beweglichkeit und Schnelligkeit beim Kampf um Flüsse. Der Laderaum muß daher auch für seinen Bestimmungszweck ausgenutzt werden.

3. Panzer-Aufklärungs-Abteilung

In der schweren Kompanie ist nach wie vor ein Pionierzug vorhanden. Entsprechend den vorliegenden Erfahrungen wird bei ihr demnächst die Ausstattung mit Flammenwerfern wegfallen. Bei den vollgepanzerten Abteilungen wird das Floßsackgerät verringert werden, da der Flußübergang der Pz.A.A. mit eigenen Mitteln fast immer zu lange dauert. Dafür sind Pz.-Pioniere erforderlich.

4. Panzerjäger

Die schwere Heeres-Panzerjägerabteilung (Nashorn u. „Panzerjäger“) verfügt über einen schwachen Pionierzug zu 3 Gruppen. Er leistet Wegehilfe, erkundet, bezeichnet Furten und verbessert sie durch Befestigung der Ein- und Ausfahrt, verlegt und überwindet Minensperren geringen Umfangs. Siehe auch Erfahrungsbericht S. 23!

II. Organisation im Ersatzheer, Ersatzgestellung

1. Panzer

Die Ausbildung von Ersatz für Erkunder- und Pionier-Züge wird bei einer Panzer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung durchgeführt. Dort werden neben Rekruten für die Ersatzgestellung geschlossene Personaleinheiten (zu 1 Offizier 3 Pioniergruppen) ausgebildet, die den in Umgliederung befindlichen Tiger- und Panther-Abteilungen zugeführt werden.

Um in Zukunft Anforderungen des Feldheeres auf Unteroffiziere mit Truppenpionierausbildung entsprechen zu können, werden geeignete Unteroffiziere aller Pz.-Ers.- u. Ausb.Abt. für den Truppenpionierdienst umgeschult. Eine Abgabe solcher Unteroffiziere wird jedoch nicht vor Mai möglich sein.

Vereinzelte stehen auch Offiziere zur Verfügung, die an Lehrgängen im Truppenpionierdienst teilgenommen haben und als Ausbilder in dieser Kompanie verwendet worden sind. Besser als die Anforderung solcher Offiziere ist es aber für die Feldeinheiten, wenn sie ihren Erkunderzugführer zu den Lehrgängen der Pionierschule Dessau-Roßlau entsenden, wozu Gelegenheit gegeben wird. Dann ist der Erkunder- und Pionier-Zugführer der „Mann des Vertrauens“ seines Abteilungs-Kommandeurs, während in der Heimat nicht immer Offiziere mit einer für diese Aufgabe ausreichenden Kampferfahrung zur Verfügung stehen.

Wer solchen Ersatz haben will, fordert ihn auf dem üblichen Weg an. Wohl wird zunächst nicht jeder Anforderung entsprochen werden können, aber was irgend möglich ist, wird geschehen. Daneben ist es aber notwendig, daß bei allen Pz.Ers.- u. Ausb.Abt. Genesene aus den Erkunder- und Pionier-Zügen den entsprechenden Feldeinheiten wieder zugeführt und nicht umgeschult werden. Hier muß sich die enge Verbindung zwischen Feld- und Ersatztruppe auswirken.

2. Panzergrenadiere

Im Bereich der meisten Kommandeure der Panzertruppen sind Offiziere verfügbar, die als Führer von Truppenpionierzügen im Feldheer vorgesehen sind. Anfordern!

Der Ersatz an Unteroffizieren und Mannschaften wird in Ausbildungskompanien für Pionierzüge (mot.) ausgebildet. Anforderung auf dem üblichen Weg.

3. Panzer-Aufklärung

Für Offiziere gilt das gleiche wie bei Panzergrenadiern.

Unteroffiziere und Mannschaften werden in den neu umgegliederten schweren Kompanien der Panzer-Aufkl.-Ers.- u. Ausb.Abt. 2, 4 und 55 (Wehrkreis XVII, III, VIII) ausgebildet. Anforderung auf dem üblichen Weg.

4. Panzerjäger

Bei der Panzerjäger-Ers.- u. Ausb.Abt. 8, Oppeln, besteht eine Panzerjäger-Pionier-Ausbildungs-Kompanie. Die Ersatzgestellung wird erst in einiger

Zeit möglich sein, da sich die Kompanie noch im Aufbau befindet. Die Kompanie wird in Zukunft auch Personaleinheiten für Pionierzüge neu umgegliederter Abteilungen ausbilden.

Die Truppenpionierzüge der schweren Panzerjäger-Abt. werden nicht von Offizieren geführt. Trotzdem erscheint es notwendig, daß jede Abteilung über einen im Truppenpionierdienst ausgebildeten Offizier verfügt. In beschränktem Umfang können solche Offiziere angefordert werden. Da ein Teil der Ersatzabteilungen über solche Offiziere verfügt, sind Anforderungen zunächst an die zuständige Ersatz-Abteilung zu richten, erst dann an AHA / Jn 6 Gruppe VIII.

7 Stimmen des Auslandes

Erfahrungen der 1. amerik. Pz. Div. aus dem Feldzug in Tunesien

Die Erfahrungen der 1. amerik. Pz. Div. im tunesischen Feldzug sind als erste Kriegserfahrungen der USA. in einer besonderen Vorschrift niedergelegt worden, von der Teile bekannt wurden. Sie decken sich im wesentlichen mit dem Bild, das bereits über die Kampfweise und den Kampfwert der Amerikaner besteht.

Einleitend wird betont, daß die amerikanischen Ausbildungsgrundsätze, insbesondere für den Einsatz der Pz. Div., sich angeblich voll bewährt haben.

Auftretende Mißerfolge seien in erster Linie auf falsche Auslegung oder Nichtbeachtung der gegebenen Ausbildungsbefehle in der Hitze des Kampfes sowie mangelhafte Führung zurückzuführen. Ob die als richtig erkannten Grundsätze schon Allgemeingut aller Angehörigen der amerikanischen Panzerwaffe geworden sind, wie es in der Vorschrift gefordert wird, bleibt dahingestellt, insbesondere, wenn es sich um frisch in den Kampf geworfene Verbände handelt.

Im einzelnen wurden amerikanischerseits folgende Erfahrungen gemacht:

I. Allgemeines

1. Der Hauptfehler beim Einsatz der 1. amerik. Pz. Div. in Afrika bestand darin, daß die Division nicht geschlossen, sondern verzettelt auf breiter Front eingesetzt wurde. Deshalb wird erneut der Grundsatz herausgestellt:

Einsatz der Pz.-Div. tief gegliedert, auf schmaler Front, möglichst gegen die schwache Stelle der feindlichen Verteidigung.

2. Die Ausbildung des einzelnen Soldaten und der kleinsten Einheit muß noch gründlicher betrieben werden; es kommt vor allem auf Schnelligkeit und Genauigkeit bei der Bedienung der einzelnen Waffen an. Besonderer Förderung bedarf die Ausbildung der Unterführer.

3. Die ersten Kämpfe ließen den nötigen Angriffsschwung und Kampfgeist bei den Soldaten aller Grade vermissen. Jeder einzelne muß von der Auffassung durchdrungen sein, daß der Preis des eigenen Lebens nicht zu hoch für den Erfolg in der Schlacht ist. „Wir müssen“, so wurde in dem Erfahrungsbericht eines Divisionskommandeurs betont, „den Unteroffizier und jungen Offizier noch mehr zu Selbstvertrauen, Sorge für die Truppe und Verantwortungsfreudigkeit erziehen“.

4. Die Pz. Div. bedarf vor ihrem Einsatz einer gründlichen Aufklärung und einer genauen Organisation des Feuerschutzes. Ein sinnloses „Drauf-

losfahren" unter Ausnutzung der Geschwindigkeit, wie man es häufig auf den Übungsplätzen sieht, ist auf dem Schlachtfeld zwecklos und führt nur zu unnötigen Verlusten.

5. Pz.-Einheiten, die mit Inf.-Div. zusammenarbeiten sollen, werden diesen zweckmäßigerweise unterstellt. Vor dem Einsatz muß jedoch der Panzer-Kommandeur über die Einsatzmöglichkeiten seiner Panzer gehört werden.

6. Die Instandsetzung abgeschossener oder sonstiger ausgefallener Panzer muß noch mehr beschleunigt werden. Die Werkstatteinheiten sind hierzu möglichst nahe heranzuhalten.

II. Panzerkräfte beim Angriff

1. Masseneinsatz der Panzer und Zusammenfassung aller Kräfte auf die entscheidende, zum Durchbruch vorgesehene Stelle der feindlichen Verteidigung sind die Merkmale des richtig angesetzten Panzerangriffs. Vorherige sorgfältige und notfalls gewaltsame Aufklärung zum Abtasten der feindlichen Stellung ist notwendig. Der Angriff muß mit der Masse der Panzer unter Inkaufnahme anfänglicher Verluste der vordersten Teile die schwache Stelle der feindlichen Verteidigung treffen und durchstoßen. Die Infanterie hat dabei dicht auf zu folgen. Gliederung nach der Tiefe und Ansatz auf schmaler Front ermöglichen die Ausweitung des sich anbahnenden Erfolges zum Durchbruch. Außerdem kann bei einer derartigen Kampfführung der Gegner nur einen Teil seiner Abwehrwaffen zur Geltung bringen.

2. Jeder Panzerangriff muß durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer unterstützt werden. Für eine Pz. Abt. in vorderer Linie wird die Unterstützung aller drei Art. Abt. der Division für notwendig erachtet. Dabei sollen zwei Abteilungen möglichst ihr Feuer auf das Angriffsziel zusammenfassen, während eine Abteilung durch Nebelschießen nach den Seiten abschirmt und damit dem Gegner Flankierungsmöglichkeiten nimmt. Insbesondere kommt es darauf an, die feindliche Panzerabwehr durch das Artilleriefeuer auszuschalten. Die Panzer selbst müssen sich nahe an das eigene Artilleriefeuer heranhalten.

3. Der Bereitstellungsraum der Pz.-Einheiten soll möglichst der feindlichen Erdbeobachtung entzogen sein; wenn das nach dem Gelände nicht möglich ist, muß die Bereitstellung kurz sein. Führungsstäbe gehören beim Panzerangriff nach vorn; ihr Standort muß allen Einheiten bekannt sein.

4. Der Angriff der Pz. Div. hat nur Erfolg, wenn er gründlich vorbereitet und zeitlich genau festgelegt ist. Jeder Führer muß über alle Einheiten der Kampfführung im Bilde sein. Der Bericht eines amerikanischen Panzerführers besagt hierzu: „Wir neigen dazu, zu schnell vorzustürmen. Wir greifen zu einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Tage an, ohne fertig zu sein. Wir greifen an, ohne daß der Führer der kleinsten Einheit den Angriffsplan verstanden hat, ohne daß genügend Munition oder sonstiger Nachschub bereitgestellt ist und ohne eine straffe Führung, die den Ablauf der Bewegungen im einzelnen regelt.“

Es ist besser, einen Angriff auf eine spätere Zeit oder auf einen anderen Tag zu verschieben, als ihn wegen ungenügender Vorbereitung und Munitionsmangel nachher einstellen zu müssen.“

III. Panzerkräfte in der Verteidigung

In der Verteidigung müssen Panzerkräfte zusammengefaßt und als bewegliche Reserven für Gegenangriffe bereitgehalten werden. Eine Aufteilung der Panzerkräfte ist zu vermeiden.

Es ist zweckmäßiger, vorübergehend Gelände aufzugeben und den Gegner dann durch geschlossenen Panzer-einsatz zu schlagen, als durch Verteilung einzelner Panzer auf die ganze Front, die Kräfte zu verzetteln. Letzteres wäre ebenso stur wie bürokratisch; es wäre ein Zeichen für Mangel an Geist. Ebenso ist es besser auszuweichen, als sich in für Panzer ungünstigem Gelände auf einen Kampf einzulassen. Daher spielt in der Verteidigung die Gelände-beurteilung eine ausschlaggebende Rolle.

IV. Panzerkräfte beim Rückzug

1. Beim Rückzug werden Panzer-Einheiten zweckmäßig in den Flanken eingesetzt, um von dort Gegenangriffe zu führen und das Absetzen zu erleichtern. Bereitstellungen zu Gegenangriffen müssen genügend weit abgesetzt vom Gegner und gut getarnt erfolgen, um das Überraschungsmoment zu wahren und nicht in eine bestimmte Richtung festgelegt zu werden.

Ein Teil der Panzer kann zusammen mit Panzer-Jäger-Einheiten in Aufnahme-stellungen und in gedeckter Feuerstellung als Pak Verwendung finden.

2. Ein unnötiges Zurückhalten von Panzern in der vordersten Linie während der Rückzugsbewegung, insbesondere bei eintretenden Kampfpausen, ist zu vermeiden. Die Panzer müssen in der Lage sein, rechtzeitig Munition und Betriebsstoff zu ergänzen. Bei Einbruch der Dunkelheit sind sie im allgemeinen immer zurückzunehmen.

V. Einsatz von Panzer-Infanterie

1. Die Aufgabe der Panzer-Infanterie ist enge Zusammenarbeit mit ihren Panzereinheiten und schnelle Ausnutzung des durch die Panzer geschaffenen Erfolges. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß das hierzu nötige Heranhalten der Infanterie an die Panzer meist nicht erfolgte. Es wird betont, daß die Panzer allein nicht in der Lage sind, das gewonnene Gelände zu halten und eine Zurücknahme oft die Folge war.

Der Einsatz der Panzer-Infanterie richtet sich im einzelnen nach Lage und Gelände. Dabei werden drei Fälle unterschieden:

- a) Angriff der Infanterie vor den Panzern, um notfalls Panzerhindernisse zu beseitigen,
- b) Einsatz unmittelbar hinter den Panzern, um das gewonnene Gelände zu halten,
- c) gleichzeitiger Einsatz wie unter a und b.

2. Eine wesentliche Aufgabe der begleitenden Infanterie beim Panzerangriff besteht im Erkennen und Ausschalten der feindlichen Panzerabwehr, notfalls unter schneller Übermittlung des erkannten Zieles an die Artillerie. Die angreifenden Panzer sollen den Kampf mit der Pak möglichst vermeiden und sie nur im äußersten Notfall angreifen.

VI. Einsatz von Aufklärungseinheiten

1. Die Aufklärung soll kühn und schwungvoll durchgeführt werden und ständig am Feind bleiben. Leichter Widerstand ist rücksichtslos zu brechen. Verluste müssen oftmals in Kauf genommen werden, wenn gute Aufklärungsergebnisse erzielt werden sollen. Trotz aller Kühnheit darf jedoch auf eine nüchterne Beurteilung der Lage nicht verzichtet werden.

Als Hauptgründe für ein Versagen der Aufklärung werden unklare Befehlsgebung, fehlerhafte Geländebeurteilung, mangelnde Entschlußfreudigkeit und nicht genügende Konzentration auf den gestellten Auftrag angegeben. Teilweise ließen sich Aufklärungskräfte schon durch leichten Feindwiderstand an der Durchführung ihres Auftrages hindern.

2. Der Bericht eines Abt. Kdr. enthält folgende weitere Erfahrungen:

- a) Ausscheiden einer Reserve bei jedem Einsatz von Aufklärungskräften.
- b) Während der Nachtaufklärung keine Fahrzeuge in Feindnähe. Die aufgesessene Mannschaft ist gegen feindliche Spähtrupps zu Fuß hilflos.
- c) Ähnlich wie „Allgemeine Postenanweisung“ wird „Allgemeine Aufklärungsanweisung“ vorgeschlagen. Darin müßten beispielsweise folgende Hinweise enthalten sein:

eigener Standpunkt,

Maßnahmen für Sicherung,

Maßnahmen zum sofortigen Eingraben, wenn eine Stellung länger gehalten werden soll,

Angaben über Auftrag und Lage,

Maßnahmen für den Fall eines feindlichen Angriffs.

VII. Einsatz von Pz. Jg.-Einheiten (Sf.)

1. Die Erfahrungen des tunesischen Feldzuges haben gezeigt, daß der Grundsatz des „offensiven Einsatzes“ der Panzerjäger mißverstanden wurde. Die Pz.-Zerstörer (Sf.) sollen keine „Jagd auf Panzerkampfwagen“ machen und auch nicht als Panzer selbst eingesetzt werden. Auf einen längeren Feuerkampf mit Panzern dürfen sie sich nicht einlassen, da es nur unnötige Verluste geben würde. Sie müssen vielmehr gut gedeckt und der feindlichen Erdbeobachtung entzogen in Lauerstellung bereitstehen, den Panzer anlaufen lassen und aus der Deckung heraus abschießen. Dieser Einsatz bedeutet keine Einschränkung ihrer Beweglichkeit, die sie jederzeit zum Ausweichen vor feindlichem Artilleriebeschuß, Beziehen von Wechselstellungen oder sonstigen Stellungsveränderungen ausnutzen können. Gedeckte Anmarschwege sind zur Überraschung des Gegners besonders wichtig. Von Panzerfallen muß häufig Gebrauch gemacht werden.

2. Panzerzerstörer (Sf.) müssen in großer Zahl eingesetzt werden. Die wirksamste Kampfeinheit ist die Pz. Jg. Abt. Eine Aufteilung der Pz. Jg. Abt. in Kompanien, Züge oder sogar einzelne Gruppen ist abzulehnen.

3. Die Kampferfahrungen haben gezeigt, daß Pz. Jg.-Einheiten auch für Sonderzwecke eingesetzt werden können, z. B. zur gewaltsamen Aufklärung, als Vorhut für besonders zusammengestellte Kampfverbände, zur Verstärkung der Artillerie und zum Aufnehmen von Minen und Beseitigung von Panzerhindernissen. Ein Einsatz für diese Aufgaben kommt jedoch nur in Frage, wenn mit feindlichem Panzerangriff nicht zu rechnen ist.

Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Angehörigen der Panzerjäger-Abteilung im Minenkrieg gelegt. Dazu gehört sowohl das Räumen als auch das Auslegen von Minen und Anlagen von Panzerfallen.

4. Panzerjäger müssen jede Tarnungs- und Deckungsmöglichkeit im Gelände ausnutzen. Nur wenn sie völlig im Gelände verschwinden, ist das Überraschungsmoment gewahrt. Ständige Geländeerkundung und

nie aufhörende Aufklärung durch die Führer aller Grade entscheidet den Erfolg der Panzerjäger. Doch muß vermieden werden, daß ihnen Aufklärungsaufträge erteilt werden, die reine Sache der Division- und Korps-Aufklärungsabteilung sind.

Stellungnahme des Generalinspektors

Die Erfahrungen der 1. amerikanischen Panzer-Division entsprechen im allgemeinen den deutschen Richtlinien für Führung und Einsatz einer Panzer-Division. Sie könnten teilweise der deutschen H. Dv. g. 66 entnommen sein.

Die unter IV, Ziffer 1, 2. Absatz erwähnte Verwendung von Panzerkampfwagen in verdeckter Feuerstellung als Pak ist abzulehnen.

Die gemachte Erfahrung in V, Ziffer 1, daß das nötige Heranhalten der Infanterie an die Panzer nicht erfolgte, stellt eine bei uns seit langem allgemein bekannte Hauptschwierigkeit der Zusammenarbeit zwischen Panzern und Panzergranadiern dar. Ihr wurde bei der deutschen Panzertruppe schon in Friedenszeiten durch Schwerpunkt in der Ausbildung Rechnung getragen. Der Schützen-Panzerwagen in Verbindung mit dem Panzerwagen ist die ideale Lösung dieser Frage.

Die unter VI, Ziffer 1, Absatz 2 gemachten Erfahrungen über das Versagen der Aufklärung stimmt nicht mit den deutschen Erfahrungen überein.

Wenn die Pz. Aufkl.-Abteilung bei ihrer Hauptaufgabe „Aufklärung“ versagte, so lag das daran, daß sie

- a) infanteristisch einschließlich der Spezialisten eingesetzt und menschenmäßig zerschlagen,
- b) nicht geschlossen,
- c) die Spähwagen und Schützenpanzerwagen als Panzer eingesetzt wurden.

Die unter VII, Ziffer 3, erwähnte Verwendung der Pz. Jäg.-Einheiten für Sonderzwecke ist für deutsche Pak Sf. abzulehnen, da sie deren technischen Gegebenheiten widerspricht und einen ungerechtfertigten Ausfall bringen muß.

1) Technische Erfahrungsberichte

Die stete Verbindung zwischen Truppe und Generalinspekteur der Panzertruppen ergibt sich u. a. aus den zahlreichen Erfahrungsberichten taktischer und technischer Art, die von den Truppenteilen eingereicht und von Generalinspekteur d. Pz. Tr. ausgewertet werden.

Im Bereich der technischen Erfahrungen ist es besonders notwendig, auch die Einzelheiten, die zur Bearbeitung notwendig sind, anzugeben.

Beispiele:

1. Bei den Panzerschürzen an Pz. Kpfw. und Stu. Gesch. wird immer wieder beanstandet, daß ihre Aufhängevorrichtung schlecht wäre; sie breche ab; die Schürzen fielen aus den Halterungen und gingen verloren.

Bei den ersten Schürzen war das auch der Fall; die Schürzen hatten Schlitz, in denen sie aufgehängt waren. Ob diese Mängel des Herabfallens aber bei der verbesserten zweiten Ausführung (mit angeschweißten Taschen an den Schürzen, in die Dreiecksspitzen der Aufhängungsarme eingreifen) auch auftreten, geht aus den Berichten nicht hervor. Es bedarf nun erst zeitraubender Ferngespräche, die oft nicht durchkommen oder aber zu keinem klaren Ergebnis führen, weil

die Verständigung schlecht ist. Die Truppe wundert sich dann, wenn eine Verbesserung oder Hilfe so lange auf sich warten läßt.

2. Es kommen häufig Hilfeschreie nach Ersatzteilen zum Generalinspekteur der Panzertruppen.

Für Ersatzteilsorgen ist der Generalquartiermeister zuständig. Wenn sich der Gen. Insp. d. Pz. Tr. in Ausnahmefällen helfend und befürwortend einschalten soll, so kann er das nur, wenn die fehlenden Ersatzteile nach Stückzahl, Art, Bezeichnung und Katalog-Nummer genau aufgeführt sind, wie es bei einer normalen Bestellung beim Ersatzteillager selbstverständlich ist. Auch hier führen Rückfragen an die Truppe zu Zeitverlust.

Der Generalinspekteur der Panzertruppen sorgt für schnelle Hilfe, aber die Truppe muß durch Genauigkeit in Berichten und Anforderungen mithelfen, die rasche Hilfe möglich zu machen.

*) Besonderer Hinweis

Beiträge für das Mitteilungsblatt „Von der Front für die Front“.

Das Mitteilungsblatt „Von der Front für die Front“ bringt behelfsmäßige Vorschläge aus der Praxis, durch die es möglich ist, Verbesserungen für Betrieb, Instandsetzung und Pflege der Geräte zu erzielen.

• Eine rege Mitarbeit aller beteiligten Stellen, insbesondere durch das techn. Fachpersonal auf dem kraftfahrtechnischen Gebiet, ist unbedingt erforderlich. Beiträge sind unmittelbar an F. Nr. 56 000 zu übersenden.

Unberührt davon bleiben Erfindervorschläge, die weiterhin an F. Nr. 12 000 zu leiten sind.

Berichtigungen zum Nachrichtenblatt Nr. 9

1. Auf Seite 6, 26. Zeile muß es statt „7,5 cm Kw. K. 70“,
„7,5 cm Kw. K. 42 (L/70)“
heißen.
2. Auf Seite 7 füge unter der Zeile „Aus der Praxis für die Praxis“ ein:
Folge 1. Angriff.
3. Auf Seite 23, 9. Zeile muß es statt „Stu. K. 2/24“,
„Stu. K. L/24“
heißen.

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Vorschriftenstelle der Panzertruppen, W ü n s d o r f, Kr. Teltow.
